

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

217 (14.9.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77431)

Schwaben über zahlreichen anderen Städten Englands. So galt vor allem ein Zugang für den Flugzeugwerten Southampton, die weitgehend zerstört wurden, den Anlagen von Port Victoria und in der gleichen Nacht, als die lodernen Brände weidlich über London leuchteten, trafen deutsche Bomben auch die Anlagen der wichtigsten Hafenstadt an der englischen Westküste, Liverpool. Gerade diese gleichzeitigen Aktionen der deutschen Luftwaffe, auf weitläufige Räume verteilt, bemerken aber die ungeschulte Überlegenheit unserer Luftmacht. Während es bei dem großen Teilangriff vom Mittwoch über London wieder zu erbitterten Luftkämpfen kam, bei denen nach dem Bericht des DLR 67 englische Flugzeuge abgedroschelt wurden, werden derartige Luftkämpfe aus anderen angegriffenen Gebieten Englands nicht gemeldet. Offenbar hat die Royal Air Force alle ihr noch verfügbaren Kräfte zur Verteidigung der englischen Hauptstadt konzentriert. Daß sie auch dazu nicht ausreichten waren, lehrt der Erfolg des Angriffs, der auch von englischer Seite zugegeben werden muß. Nach wie vor richtet sich die deutsche Stoffkraft gegen das Hauptziel: Englands Hauptstadt London.

Im Arfakt der anderen

(Fortsetzung von Seite 1)

trifft und für eine Wahlzeit durchsichtlich den Wobdenlohn eines englischen Arbeiters auszugeben pflegt — denn „man“ hat es dazu — hat sich eine besondere Attraktion zugelegt.

Sein Luftschutzhelfer ist nicht nur mit einer wohlausgestatteten Bar versehen worden, nein, sogar eine Kapelle spielt im Luftschutzbau für die Herren, die sich dort vom anstrengenden Couponspenden und dem sorgenvollen Studium der Börsenbewegung erholen. „Ein reichhaltiges Büffet“ ist vorhanden, räumt „Daily Sketch“ und „Tische können reserviert werden“.

Angesichts solcher Schilderungen mutet es geradezu wie Hohn an, wenn Reuter heute folgende Meldung verbreitet:

„Der König sandte an den Oberbürgermeister von London 1000 Pfund Sterling für die Opfer der Luftangriffe, die Königin 500 Pfund, Königin Mary 500 Pfund, der Herzog und die Herzogin von Gloucester 25 Pfund und der Herzog und die Herzogin von Kent 200 Pfund.“

1000 Pfund Sterling sind 10 000 RM. So viel hat also König Georg für die Opfer der Kriegesopferer übrig, Generationen hindurch hat das britische Königshaus Reichtümer auf Reichtümer gesammelt. Angesichts einer Not und Katastrophe, wie die Londoner Bevölkerung sie noch nie erlebt, hat der englische König ganze 10 000 RM. übrig und schämt sich nicht einmal, dies in die Welt hinausschleusen zu lassen. Das ist englischer „Sozialismus“! Deutschland ist durch seine Führung und militärische Schlagkraft vor solcher Not bewahrt geblieben. Trotzdem spendet es zum Winterhilfswerk mit einer Freigebigkeit, vor der sich ein englischer König beschämt und bedrückt fühlen muß.

Englands verzweifelte Lage

Madrid, 14. September

Die Rundfunkrede Churchills vom Mittwoch gibt der Madrider Zeitung „Ulrico“ Veranlassung, sich eingehender mit der Rolle Churchills zu befassen. Er allein trage die Verantwortung für das, was in England vor sich geht, und seien heute ein Premierminister in der englischen Geschichte größere Verantwortung auf sich geladen. Das Blatt erinnert an die schicksalhaften Reden, die Churchill im Herbst 1939 gehalten hat, um England in den Krieg zu treiben. Ein Jahr genügt, um England in eine verzweifelte Lage zu bringen, wie sie nie zuvor ermarktet worden sei. Die Entscheidungsschritte des britischen Empire nahe. Vom Nordkap bis Trafalgar verdonnele keine Wolke den glänzenden Horizont deutscher Politik und Kriegsführung.

Eine derartige Auffassung über die verhängnisvolle Rolle Churchills wird auch von anderen Blättern geteilt. Die Zeitung „ABC“ meint, daß Churchill nunmehr selbst erkannt habe, in welche gefährliche Lage England durch ihn und seine Helfer geraten ist, wenn sie auf den pessimistischen Ton seiner Rede verweist. Zur Niedergelassenheit sei auch aller Grund vorhanden, denn England werde von Norden, Osten und Süden bedroht, wie nie zuvor in seiner Geschichte. Churchill unterliege einem bedeutenden Verstummen, wenn er auf Annoncen verweist, die Churchill im Jahre 1939 England gegenüber in einer sehr viel schwächeren Position befanden. Deutschland keife außerdem eine jurchbare Waffe, Görings Luftwaffe, gegen die England keine wirksame Abwehr einlegen könne.

Der Kenner raucht die gute Cigarette in bedächtigen Zügen*)

ATIKAH 5H

*) Er vermeidet haltige Züge, die eine viel zu scharfe Wut entfachen lassen und das tästliche Aroma einer guten Cigarette gar nicht zur Entfaltung bringen.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Unterseeboot versenkt 6 feindliche Handelsschiffe

Fruchtloser Angriff auf Boulogne

○ Berlin, 14. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Freitag bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte sechs besaßnete feindliche Handelsschiffe mit 37 600 BRT, darunter einen bereits gemeldeten Dampfer von 7000 BRT.

Den in der Nacht in Nord- und Westdeutschland einfallenden britischen Flugzeugen gelang es nicht, ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abgeworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen besaßneten Auffklärung über Südbritannien wurden Bomben auf Südbritannien in London, Bexhill, Brighton, Banbury und anderen Orten abgeworfen. Südwestlich der Insel Man gelang es, ein Handelsschiff von 8000 BRT schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. September beteiligten Kampfflugzeuge wiederum die Hafen- und Dockanlagen in London und Liverpool mit Bomben und vielen neue Brände und Explosionen hervor.

Britische Häfen wurden erneut vermint. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermisst.

In der Nacht zum 12. und 13. September versenkten leichte feindliche Seestreitkräfte den Hafen von Boulogne zu beschädigen. Der Gegner wurde, ohne irgend welchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstengeschütze vernichtet.

Der italienische Wehrmachtbericht

○ Rom, 14. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Schwert und Feder vereint

Der deutsche Bericht in vorderster Front mit dabei

○ An der Kanalküste, 13. September. Der totale Krieg, der heute das ganze Volk in der Einheit aller seiner Lebensäußerungen ergreift, bedingt auch die Gemeinsamkeit des gesamten Lebens. Was der Soldat in vorderster Front Tag für Tag in todesmutigem Einsatz leistet, steht heute nach wenigen Stunden schon dem ganzen deutschen Volk lebendig vor Augen. Durch Zeitung und Rundfunk, durch Wort, Bild und Ton lebt die Heimat mit ihren Soldaten, erlebt sie mit ihnen ihre Siege und ihre Opfer, ihre Freuden und Leiden, ihr Denken und Fühlen.

Front und Heimat, Heimat und Front sind zu einer großen Erlebnisgemeinschaft geworden. Sie tagtäglich aus neuem gemeinsamen zu führen, das ist die Aufgabe und das Werk der deutschen Kriegesberichter.

Diesen Männern, die heute im Einsatz gegen England ihre Pflicht tun, fließt für die Reichsregierung ein reichhaltiger Lohn zu. Das ist die Arbeit zu danken. In den Stunden kameradschaftlichen Beistandens und eingehender Aussprache fanden alle die Gedanken Ausdruck, die heute den deutschen Kriegesberichter an der Front und die 85 Millionen Deutschen bewegen, die in der Heimat seine Berichte verfolgen.

Im Verlaufe seiner Ausführungen in diesem kameradschaftlichen Kreis betonte Reichsgraf Dr. Dietrich, daß das neue Deutschland auch einen neuen Journalismus herangezogen habe — einen Journalismus unzeitiger kämpferischer Prägung.

Dieser Krieg habe das heroische Ideal des Nationalsozialismus auch in die letzten Redaktionsstuben getragen. Will den Kämpfern des Heeres, der Luftwaffe und der Marine seien auch die Männer der Presse hinaus in den Entscheidungslampf der Nation gezogen. Zugleich mit der Waffe aber nahmen sie ihr journalistisches Handwerkszeug mit hinaus, um der Heimat und der ganzen Welt von den Kämpfen

Einens unserer U-Boote ist nach Versenkung von 18 000 BRT. englischen Schiffsräumen im Atlantik, bestehend aus einem Tankerschiff von 10 000 BRT. und einem vollbeladenen 8000-BRT-Dampfer, nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Tages- und Nachtangriffe gegen die feindlichen Stellungen, Kraftwagenparks und andere militärische Ziele an der ägyptischen Küste fortgesetzt. Ein Benzinlager wurde in Brand geschossen. Verschiedene Kraft- und Panzerwagen wurden wiederholt getroffen und unbrauchbar gemacht.

In Djibouti griffen unsere Fliegerverbände erfolgreich ein Zelt- und Barackenlager bei Wäg in Sudan und eine feindliche Kolonne von 20 Kraftwagen in der Gegend von El Katulo (Kenia) an.

Feindliche Luftangriffe wurden ausgeführt auf Massana, das bei Beschädigung eines Pavillons viermal bombardiert wurde, auf Mbab, wo ein Krankenhaus, eine Lagertische und Wohnungen im Zentrum der Detschlag zerstört wurden, wobei unter der italienischen und der Eingeborenenbevölkerung sechs Personen getötet und eine verletzt wurden, auf Somara und Gura, wo ein beschützter Schatz angerichtet wurde. Außerdem wurden bombardiert die Flugplätze von Gomma und Sciasciamaana, wo leichter Schaden angerichtet und neun Personen verletzt wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen, zwei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

Schwert und Feder vereint

Der deutsche Bericht in vorderster Front mit dabei

und Siegen der Front zu berichten. Sie verlauschten den Schreibstiftschreier mit dem Pils im Panzerwagen und in der Kampfmaschine mit der Bräde der Panzerschiffe und den Plänen der Schnellboote.

Überall, wo heute noch tapferen und todesmutigen deutschen Soldaten angegriffen wird, da ist der deutsche Schriftleiter in vorderster Front mit dabei. Er kämpft als Soldat und trägt den gleichen feldgrauen Rock wie alle die anderen. Die deutschen Schriftleiter lagen in vorderster Front in Polen und in Frankreich. Die Kämpfer des Westmalls sind ihnen genau so vertraut wie die Feststellungen von Karbit. Sie kennen die Tage und Nächte unaufhörlichen Vornarrsches und die stillen Stunden der Ruhe und Rast im besetzten Land. Sie fahren in Panzern und auch Schnellbooten und fliegen die tödlichen Angriffe mit, die über Englands Städte hinwegbrauten.

Der neue Typ des deutschen Schriftleiters ist Kampfer und Kämpfer zugleich. Aus seinem Mundes spricht unmittelbar die Front. Seine Feder vertritt sich nicht mehr wie früher so oft hinter der Stärke des Schwertes. Er macht nicht mehr wie der Kriegesberichter früherer Zeiten in Hurrapatriotismus aus sicherer Dederung weit vom Schuß. Schwert und Feder — früher so oft bei uns im Widerspruch der Gefühle und Meinungen — finden sich vereint im Schriftleiter-Soldaten. Die deutschen Schriftleiter unserer Zeit, die auch den Erfolg ihrer Kampfingeweide gegen die britischen Inseln harnern, haben den Begriff des vernehmlichen Wörterbuch ausgelöscht und das Ansehen des deutschen Schriftleiters als Träger einer hohen nationalen Aufgabe im ganzen Welt begründet.

Durchdringen von der Verpflichtung diesem Aufgabe führen die Kriegesberichter nach diesem kameradschaftlichen Treffen mit dem Reichsprofessor zu ihren Einschickeln und Geschwadern zurück.

Blutokraten an der Riviera

Reiche Briten wissen sich durch Geld zu schützen

○ Neuport, 14. September

Die englischen Blutokraten haben nicht allein ihre Kinder, Kennpfad und Wohnhäuser vor den Kriegsauswirkungen in Sicherheit gebracht. Auch sie selbst ziehen es vor, in der angewohnten vornehmen Umwelt aus geschäftlichem Abstand die Dinge anzusehen, die sich jetzt in London und in den anderen Städten Englands abspielen. Das gewöhnliche Volk, die Arbeiter und kleinen Leute, die mit der Anstellung des Krieges gegen das Reich nichts zu tun hatten, mögen den Kopf hinhalten.

Wie Newport-Sun berichtet, leben allein an der französischen Riviera rund 2500 Briten, die eine Winter in die hydroide Heimat weit von sich weifen. Durch Geldauszahlungen amerikanischer Banken ist ihr Lebensunterhalt gesichert. Es handelt sich größtenteils um Anaebrige der englischen Blut-Aristokratie, die schon in Friedenszeiten den Winter regelmäßig an der Riviera verbrachten und jetzt die Rückreise nach England auf „bessere Zeiten“ verschoben haben. Aber auch zahlreiche ansässige Arzenei- und Marineoffiziere sowie pensionierte hohe Beamte des britischen Kolonialministeriums haben sich nach wie vor in Monte Carlo, Cannes und Nizza, ohne an eine Heimkehr zu denken.

„Dagens Arbeiter“ läßt sich aus London melden, daß die wohlhabende Bevölkerung der

Stadt in höhere Gegenden Englands überziedelt. Die wohlhabendsten Engländer, so berichtet das Blatt, haben sich jetzt längerer Zeit in den weniger gefährdeten Grafschaften Landhäuser gemietet, in denen sie zumehr Wohnung nehmen. Dies trägt allerdings dazu bei, die Stimmung der ärmeren Bevölkerung zu heben. Um hier eine ausgleichende Gerechtigkeit walten zu lassen, müßte die Regierung zum Beispiel 350 000 Kinder aus London evakuieren lassen. Wer hatte es anders vom plutokratischen England erwartet?

Der Schatzkanzler sorgt sich

○ Berlin, 14. September.

Einer Neutermeldung zufolge belief sich das britische Steuereinkommen in der am 7. September endenden Woche auf 18,4 Millionen Pfund Sterling, während sich in der gleichen Woche die gesamten Staatsausgaben auf 22,4 Millionen Pfund Sterling beliefen. In dieser einzigen Woche ergab sich daher für den Staatshaushalt ein Defizit von 4 Millionen Pfund Sterling. Angesichts einer derartigen Entwicklung sind die wachsenden Sorgen des britischen Schatzkanzlers und seine verzweifelten Anstrengungen zur Förderung des Sparfeldzuges verständlich.

Auszeichnung für deutschen Film

○ Mailand, 13. September.

Die Leitung der Biennale in Venedig hat im Einvernehmen mit den Vertretern des deutschen und italienischen Filmes als außerordentliche Beilage für die bei der deutsch-italienischen Filmunterschiede vom 1. bis 8. September verführten Werke je einen Vokal der Biennale von Venedig dem deutschen Film „Der Bismarcker“ und dem italienischen Film „Die Blüthen der Nacht“ zuerkannt. Reichsminister Dr. Goebbels brachte in Verantwortung eines Telegrammes, durch das ihm der Erfolg der Filmjahre in Venedig mitgeteilt worden war, dem Präsidenten der Biennale seinen Dank zum Ausdruck.

Ritterkreuz für zwanzig Luftkriege

○ Berlin, 14. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Oberfeldwebel Max Hald den Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Jagdflieger-Oberfeldwebel Werner Hald hat als vordringlichster tapferster Soldat zwanzig Luftkriege erronnen.

Del und Getreide über den Dnepr

○ Moskau, 14. September.

Wie der „Pravda“ aus Kiew gemeldet wird, hat der Erdöltransport auf dem neuerrichteten Wasserweg von Czerlon an Schwarzen Meer über Kiew, den Dnepr und Bug hinaus bis West-Ukrain an der deutsch-sowjetischen Interessengrenze einsetzt. In den letzten Tagen haben die ersten Karavannen von umgebaute Erdöltransportfahrzeugen Kiew verlassen, denen zahlreiche andere Schiffe folgen, die Rapsha-Produkte und Getreide führen.

Donen Nachfolger Humbigers

○ Genf, 14. September.

Nachdem General Hunziger Kriegsminister geworden ist, hat die französische Regierung nun zu seinem Nachfolger in der Waffenstillstandskommission den General Donen ernannt. Dieser war bisher Divisionsoberbefehlshaber und wurde nun zum Korpsgeneral befördert.

Brandbomben auf Bauernhäuser

○ Berlin, 14. September.

Die britische Luftwaffe richtete auch in der Nacht vom 12. zum 13. September die Bombenangriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung. In der Nähe einer weißrussischen Stadt fiel eine Brandbombe auf ein Bauernhaus, das völlig eingestürzt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. In einem anderen Fall griffen englische Flieger ein völlig altes in der Nähe des Bauernhauses in einem Schuppen und Stall des Gehöftes gingen in Flammen auf, jedoch konnte das Vieh mit Ausnahme des Kleinviehs gerettet werden. Personen kamen auch hier nicht zu Schaden. Im Ausbruchgebiet wurde ein Wohnhaus durch mehrere englische Fliegerbomben stark beschädigt. Außerdem warfen die englischen Flieger eine Reihe von Brandbomben auf Luftwaffenstützen, die über England ihre nächtlichen Bombenwürfe unter Beobachtung gestellt.

Wehrwirtschaftliche Ziele getroffen

○ Berlin, 14. September.

Wie in den Berichten des DLR vom 12. und 13. September mitgeteilt wurde, richteten sich Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die Eisenanlagen von Liverpool. Der Schaden an Liverpool für England wird höherer Bedeutung; er ist der zweitgrößte Schaden Englands nach London und besonders wichtig als Einflußfaktor für Lebensmittel. Liverpool werden rund ein Fünftel der englischen Fleischindustrie sowie große Teile der Einfuhr von Getreide, Genußmitteln und Futtermitteln geleitet. Da der Hafen von Liverpool als Schiffehafen gebaut ist, ist es durch Bombenangriffe besonders gefährdet. Die zerstörten Anlagen im Hafen von Liverpool müssen in kurzer Frist erneuert werden, um die Ernährungssituation Englands und insbesondere für das benachbarte dichtbesiedelte Industriegebiet von Manchester und Lancashire zu sichern.

Die ebenfalls in den letzten DLR-Berichten erwähnten Angriffe auf Flugzeugfabriken in Southampton treffen solche Flugzeugwerke in denen englische Jagdflugzeuge vom Mutter Spitzre und Hurricane hergestellt werden.

Dobrudscha-Räumung am 20. Sept.

○ Bukarest, 14. September.

Der rumänische Ministerpräsident General Antonescu hat den in Craiova stationierten Rumänen und Bulgaren abgeschlossenen Bericht über die Räumung der Süd-Dobrudscha ratifiziert.

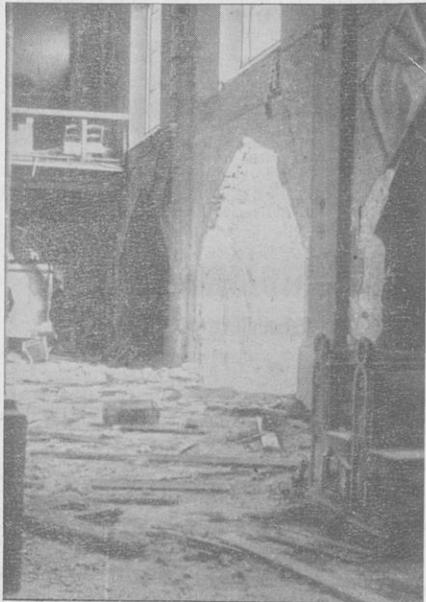
Die Räumung der abgetretenen Gebiete durch die rumänischen Truppen wird am 20. September beginnen. Am 21. September 9 Uhr morgens werden die bulgarischen Truppen die Grenze überschreiten und die Städte Balice und Caperna besetzen. Als letzte Zone wird die Etra von den Rumänen geräumt werden. Die Einbringung der Ernte in den von den Rumänen verlassenen Distrikten haben die Bulgaren bereits 6000—8000 Mann Arbeitssoldaten bereitgestellt.

Kanadajapanesen haben keine Luft

○ Bern, 13. September.

Die englisch-britische Kanadische Regierung Mandensie King hat auf das schriftliche Gebahren Laubner von französisch-kanadischen Kanadiern, den verhafteten Oberbürgermeistern von Montreal, Soube, freizulassen, immer noch nicht beantwortet. Zahlreiche französisch-kanadische Zeitungen und Zeitungsblätter haben nach wie vor mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die französisch-kanadischen Kandidaten die französische Luft empfangen, für England Dienst zu leisten.

Bildwochenbericht der OTZ.

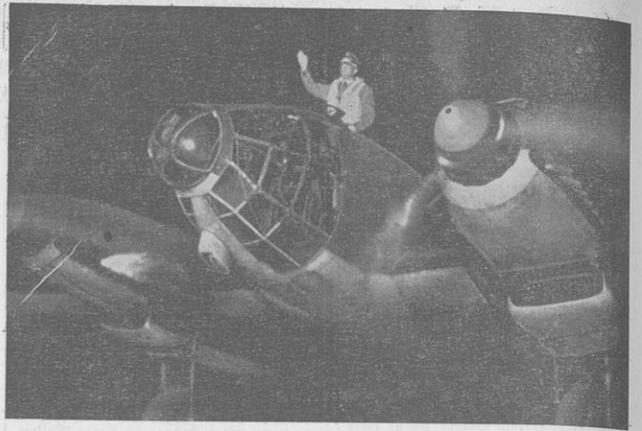


Links:
Schandtät der englischen Luftpiraten
Die von den englischen Nachtpiraten bombardierte Liebfrauenkirche in Hamm.
(Presse-Hoffmann)

Rechts oben:
Die Hölle über England
Ueber den nachtdunklen Flugplatz brummen die Motoren der deutschen Kampfflugzeuge. Der Flugzeugführer ist startbereit, der MG-Schütze kontrolliert noch einmal seine Waffe, dann gibt der Staffelführer ein letztes Zeichen und die Maschinen rollen an zum Start.
(PK. Pilz-PBZ)

Darunter links:
Tapferer deutscher Junge
Mit 16 Jahren hat er das Eisene Kreuz erhalten. Er tut als Schiffsjunge auf einem unserer Transporter Dienst und trägt die Auszeichnung als Zeichen voller Pflichterfüllung.
(PK. Ehler)

Rechts:
Deutsche Kampfflugzeuge über Dover
Eine eindrucksvolle Aufnahme von einem Angriff deutscher Kampfverbände auf die englische Hafenstadt Dover.
(Associated Press)



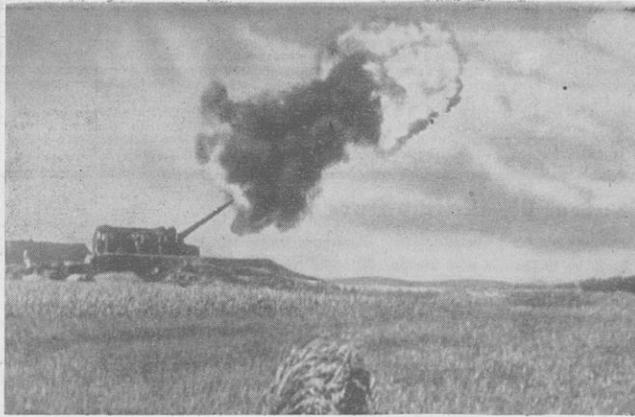
London — wie es unsere Flieger sahen
Im Vordergrund das Regierungsviertel mit dem Westminster-Palast (1) und Downingstreet (2). Rechts oben der Waterloo-Bahnhof (3).
(Presse-Hoffmann)



Londons Hafenanlagen im Visier der deutschen Bombenschützen
Treffer auf die India-Docks in London, ein Zentrum des englischen Kolonialhandels.
(Presse-Hoffmann)



Eins der von den britischen Nachtschleichern zerstörten Wohnhäuser in Westdeutschland.
Bei diesem Anschlag wurden dreizehn Zivilpersonen getötet.
(Presse-Hoffmann)



Fernkampfgeschütze feuerten nach England
Wie der Wehrmachtbericht meldete, nahmen unsere Fernkampfgeschütze eine britische Batterie bei Dover unter Feuer und brachten sie in fast zweistündigem Kampf zum Schweigen. — Ein Geschütz der schweren Marine-Artillerie an der Kanalküste beim Feuern.
(Presse-Hoffmann)



Hier trafen englische Brandbomben ein Altersheim in der Reichshauptstadt.
(Scher)

Stellen-Angebote

Wir haben die Stellung als **Außenbeamter** für den Kreis Aurich zu befehlen. Wir suchen befähigte Herren, auch aus anderen Branchen, die sich umstellen wollen, gegebenenfalls auch nur vorübergehend, gegen entsprechende feste Bezüge. Gründliche Einarbeitung wird geboten. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten. **Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover, Prinzenstraße 9.**

Wir haben die Stellung als **Außenbeamter** für die Kreise Emden und Wittmund zu befehlen. Wir suchen befähigte Herren, auch aus anderen Branchen, die sich umstellen wollen, gegebenenfalls auch nur vorübergehend, gegen entsprechende feste Bezüge. Gründliche Einarbeitung wird geboten. — Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten. **Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover, Prinzenstraße 9.**

Suche für meinen Privat-haushalt in Bremen nettes, kinderliebendes **junges Mädchen** zum 1. oder 15. Oktober. Frau Mary Martin, Norden, s. Zt. H. Hinterlohne 9.

Gesucht z. 1. Okt. ob. früher eine erfahrene, saubere **Hausgehilfin** Angebote an Emil Schmäde, Schlachtermstr., Wilhelmshaven, Götterstr. 43.

Eine **Hausgehilfin** sowie **junge Mädchen** für Kantinenbetrieb sofort gesucht. Gulshte, Kantine, Feyer i. D.

Mädchen (entl. Pflichtjahr). Heimer Schellen, Eilfenhof, Wolf Hage.

Suche z. 1. Okt. ein kinderliebendes **junges Mädchen** für landw. Haush. bei Familienanschl. u. Gehalt. Frau P. Bergant, Bismarckstr. über Leer, Fernruf 2870.

Zuverlässige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen, nicht u. 20 Jahren, zu sofort oder später gesucht. Evtl. persönliche Vorstellung nach Anruf. Frau Tilly Schulze, Bremen, Aufjürkenallee 53, Ruf 45580.

Gesucht zum 1. Oktober oder später zuverlässiges **Fräulein** für größeren landw. Haush. Fam.-Anschluß u. Gehalt. Evtl. Dauerstellung. Schriftl. Angebote u. N 285 an die D.Z., Norden.

Suche zum baldigen Eintritt eine in allen Hausarbeiten erfahrene ältere **Hausgehilfin** Heinz Gills, Galtshof zur guten Quelle, Norden/Distriesland.

Selbständiges **Hausmädchen** für sofort gesucht. Schickerei Rudolph, Wilhelmshaven, Marktstr. 29.

Zuverlässige Hausgehilfin zur selbständigen Führung meines Geschäftshaushaltes gesucht. Frau Kaune, Emden, Kranstraße 56.

Zuverlässige Hausgehilfin gesucht per sofort od. später. Kiepling, Bremen, Georg-Gröning-Str. 27.

Gesucht zum 15. September oder 1. Oktober ein **junges Mädchen** Söbstejanen, Ammerländer Dof, Westerheide i. D.

Suche zum 15. September tüchtiges, sauberes **Saus- und Küchenmädchen** Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an Woods Hotel, Altenua/Dierhaz.

Gesucht zum 1. Oktober eine **Hausgehilfin** die nicht mehr arbeitsdienstpflichtig ist. Frau Franz Jos. Meyer, Papenburg, Adolf-Hitler-Str. 6.

Gesucht zum 1. Oktober **junges Mädchen** für die Vormittagsstunden. Frau A. Süßner, Leer, Straße der SM. 87.

Begren. Einarbeitung des jetzigen such ich auf sofort ein freundliches sauberes **Hausmädchen** oder Fräulein mit Familienanschl. u. Gehalt. Im Sommer eine Kuh melken Bedingung. A. Eufemann, Viechhahndlung, Leer, Sägemühlstr. 53.

Junges Mädchen für ganze oder halbe Tage gesucht. Bruns, Leer, Augustenstr. 8.

Vertreter bei Industrie und Gewerbe, Drogens- und Kolonialwarenhandlungen bestens eingeführt, gesucht. Fa. Hilmar Hesse, Fabrik. chemischer Produkte, Leipzig S. 3.

Wohnungen 3-Zimmer-Wohnung (bis 40 RM.) von August zu jet. od. spätr. gef. Schr. Angeb. u. N 628 an die D.Z., Leer.

Ein kleines heizbares leeres, oder einfach möbliertes **Zimmer** in Leer oder Heisehede zu mieten gesucht. Schr. Angeb. u. N 621 an die D.Z., Leer.

Vermischtes Die Verlobung mit Herrn M. Diten ist nicht feierlich, sondern meinerseits **ausgehoben** sunny Zeunen, s. Zt. Bortum (Sägerheim).

Förderbänder sämtl. Baummaschinen liefert A. Wiense, Bremen, Angelheimerstr. 37, Ruf 50997.

„D.Z.“ genommen — zum Ziel gekommen

Störmers Lesemappe

erscheint doch!
Saubere und pünktlich!

- Berliner Illustrierte
- Illustrierter Beobachter
- Die Woche
- Welt und Haus
- Die Filmwelt
- Königliche Illustrierte
- Fliegende Blätter
- Novellenzeitung
- Die Koralle
- Der Silberspiegel*
- Deutsche Modenzeltung*

Eine richtige Lesemappe

Wöchentliche Leihpreise

Kl. I	Kl. II	Kl. III	Kl. IV	Kl. V	Kl. VI
neu	1. W.	2. W.	3. W.	4. W.	5. W.
1,25	-90	-75	-70	-65	-55
Kl. VII	Kl. VIII	Kl. IX	Kl. X	älter	
6.-7. W.	8.-10. W.	11.-14. W.	älter		
-50	-40	-35	-25		

Auslieferungslager Leer, Cirkensstraße 5

Verdeuchtverein Leer-Weener Brämienchau

am Sonnabend, dem 5. Oktober 1940, 10 Uhr, auf dem Zucht- und Auktionsmarkt in Leer. 1. Saugföhen (weibl.). 2. Entersautföhen. 3. 2jähr. Stuten. Die Pferde müssen 1 Monat im Besitze der Aussteller sein. Schriftliche Anmeldungen unter Angabe von Abstammung, Alter und Abzeichen an den Schriftführer bis Freitag, den 27. September 1940. Die Gebühr RM. 2.—, 3.— bzw. 4.— wird im Termin erhoben.

Nachmittags findet voraussichtlich eine **Zohlenverlosung** statt.

Der Jahresbeitrag von 4.— RM. ist bis obigen Termin an den Unterzeichneten, der zwecks Einlieferung am Mittwoch, dem 25. September 1940, auf dem Markt anwesend ist, einzuzahlen, andernfalls der Beitrag durch Nachnahme erhoben wird.

Der Vorstand.
J. A. J. Gruis, Schriftführer.



4. Deutschen Reichs-Lotterie
Lose bietet an:
Staatl. Lotterie-Einnahme
Davids, Emden

Kirchliche Nachrichten

Leer, Lutherkirche, Sonntag, den 15. September 1940. Tag der inneren Mission. 10 Uhr: Pastor Knoke. Kollekte. 11.30 Uhr: Kinderkirche (Blumen Sonntag). Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Pastor Knoke. Christuskirche. 10 Uhr: Superintendent Oberdieck. Kollekte. 11.15 Uhr: Kinderkirche.

Wega, Lutherkirche. 10 Uhr: Pastor Hofner. Kollekte. 11.30 Uhr: Kinderkirche.

Leer, Reformierte Kirche. Sonntag, den 15. September 1940. 10 Uhr: Pastor de Boer. 11.15 Uhr: Kinderkirche.

Wega, Reformierte Kirche. Sonntag, den 15. September 1940. 10 Uhr: Superintendent i. R. Hamer. 11.20 Uhr: Kinderkirche.

Leer, Baptistische Kirche, Albo-Emmius-Straße 4. Sonntag, den 15. September 1940. 9½ und 17 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Donnerstag, 20.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Leer, Methodistenkirche. Sonntag, den 15. September 1940. 9.30 und abends 6 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule.

Leer, Mennoniten-Kirche. Sonntag, den 15. September 1940. 10 Uhr: Pastor Paß, Emden.

Mittlermoor, Sonntag, den 15. September 1940. 8.30 Uhr: Pastor de Boer.

Wogabirum, Sonntag, den 15. September 1940. 9 Uhr: Pastor Trentepfehl. Kollekte.

Norimoor, Sonntag, den 15. September 1940. 9 Uhr: Pastor Hofner. Kollekte.

Holland, Sonntag, den 15. September 1940. 10.30 Uhr: Pastor Trentepfehl. Kollekte.

Weghove, Sonntag, den 15. September. Vorm. 10.15 Uhr: Pastor Züchner. Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche.

Opferschießen

der Kriegerkameradschaft im NS-Reichstriegeband
Waringsteden

findet statt vom 15.—22. September 1940 im Vereinslokal Eckhoff
und bei R. König.

Erscheinen aller Kameraden ist Dienst und Pflicht. Alle Volksgenossen von Waringsteden und Umgebung sind herzlich eingeladen.
Der Kameradschaftsführer.
Der Beirat.

Hauptföhrungen 1940 für Eber

Die Termine sind wie folgt festgelegt:

Dienstag, 17. September: Weener (Kalkfen) 8.00 Uhr, Sengum (v. Loh) 9.30 Uhr, Dikum (Mertens) 10.15 Uhr, Bunde (Blinke) 11.15 Uhr, Wrehove (van Mar) 13.00 Uhr, Weiterhauderfeh (Sahns) 15.00 Uhr, Zilium (Wies) 16.30 Uhr, Sollen (Gärtner) 17.30 Uhr.

Mittwoch, 18. September: Remels (Reihauer) 8.00 Uhr, Hefel (Strahtretung) 10.00 Uhr, Heisehede (Barfei) 12.00 Uhr, Uderium (Molkerei) 14.00 Uhr, Grofjeheh (Cassens) 15.00 Uhr, Aurich (Landw. Halle) 16.30 Uhr.

Donnerstag, 19. September: Friedeburg (Dittmanns) 8.00 Uhr, Wittmund (Brauer) 10.00 Uhr, Eiens (Marktplay) 13.00 Uhr, Weiterholt (Kleemann) 14.30 Uhr, Dornum (Seeburg) 15.30 Uhr, Norden (Wörje) 17.00 Uhr.

Freitag, 20. September: Marienhofe (Marktplay) 8.00 Uhr, Grimmerum (Sagena) 10.00 Uhr, Weikum (Marktplay) 11.00 Uhr, Loquard (Fieher) 13.30 Uhr, Emden (Seerenlogement) 14.30 Uhr.

Zu diesen Terminen sind künftige Eber im künftigen Alter vorzuführen.

Norden, den 10. September 1940.
Körtelle Distriesland.
Im Auftrage: Dr. Mühlerberg, Landwirtschaftsrat.

Veränderungen

in der
Weener-Stapelmoorer-Süderhammischer Deich- und Sielach sowie Dieler Sielach

Zur Anmeldung der bei den deich- und sielachpflichtigen Grundstücken im Jahre 1939 eingetragenen Veränderungen wird zwecks Berichtigung der Deich- und Sielach-Termin auf **Montag, den 18. September 1940, nachm. 2 bis 5 Uhr**, im Hinrichshofen Galtshofe in Stapelmoor anberaumt mit dem Bemerkn, daß die Unterfertigung der Anmeldung für den neuen Erwerber eine Strafe bis zu RM. 15.— nach sich zieht. Eigentumsnachweise als Kaufverträge, Katasterauszüge sind vorzulegen.

Beilage, Stapelmoor und Dieler.
Die Deich- und Sielachter.

Reichsnährstand

Tierzuchtamt Distriesland

Betr.: nicht angeförte Schaafböde

Nachdem die amtliche Hauptföhrung 1940 für Schaafböde durchgeführt ist, werden die Besitzer der zu dieser Föhrung nicht angeführten und auch der nicht für tauglich erklärten Böde unter Hinweis auf die Bestimmungen der Föhrordnung hiermit aufgefordert, diese Böde binnen einer Woche unschuldig machen zu lassen oder der Schlachtung zuzuföhren.

Nicht angeförte Böde mit weiblichen Tieren zusammen weiden zu lassen oder zum Feden zu benutzen, ist nach den Bestimmungen der Föhrordnung verboten und mit Strafe bedroht.

Norden, den 14. September 1940.
Der Leiter des Tierzuchtamtes Distriesland.
Dr. Mühlerberg, Landwirtschaftsrat.

Distriesfischen Stutenbesitzer

werden daran erinnert, daß die Deigelder für die 1940 belegten Stuten und die Föhrungsgelder für die diesjährigen Föhlen bis zum 1. Oktober zu überweisen sind.

Distriesfisches Stutbuch e. V., Norden.

Elektromotoren

Maschinen- und Elektro-Industrie Emden
W. WEBER, ins.
EMDEN — Fernspr. 3268

Zu kaufen gesucht

Schiffsmast
auch gebraucht, zu kaufen gesucht, sowie guterhaltene Beiboot.
Angebote unter E 3757 an die D.Z., Emden.

Kaufe kändig Schlachtpferde

Jahle die nöchsten Tiere. Bei Unglücksfällen komme sofort. Enternern spielen keine Rolle.
Roßschlachtere Krahe / Emden
entru 2882

Kleiderichrant

zu kaufen gesucht.
Schr. Angebote unter N 622 an die D.Z., Leer.

Anzutaufen gesucht gute halbjährige
Ruhfälder und beste Enter
aus guten Zuchten.
G. A. Weerda,
Petrum, Fernruf Emden 2286.

Unsere Leichtathleten gegen Italien

Vor einem schweren Kampf - Wieder Harbig gegen Lanzi

Nach den schweren Kämpfen in Helsinki beim Dreiländertreffen mit Schweden und Finnland haben sich die deutschen Leichtathleten eine Woche später schon wieder eine große Aufgabe gestellt. In Turin geht es gegen Italiens Epitaphläufe, die uns damit zum dritten Male gegenübersteht. Waren wir im Vorjahr in Mailand mit 105,5:107,5 Punkten noch ganz klar erfolgreich geblieben, so fiel das Endergebnis beim letzten Zusammentreffen Anfang August in Stuttgart mit 104:74 Punkten schon etwas knapper aus. Und da wir nun wieder in die „Höhle des Löwen“ müssen, ist auf jeden Fall Vorsicht am Platze. Wir dürfen den italienischen Gegner nicht unterschätzen, um so weniger, als er nach Stuttgart alle Anstrengungen gemacht hat, seine Athleten in noch bessere Form zu bringen. Zahlreiche Trainingskämpfe und andere Vorbereitungen haben die italienische Mannschaft auf höchste Leistungen gebracht und in Turin wird jeder Punkt hart umkämpft sein.

Das Programm ist das gleiche wie in Stuttgart und wird ebenfalls an zwei Tagen abge-

wickelt. Wir werden die Italiener vor allem in den Laufwettbewerben zu fürchten haben. Aber auch in den technischen Konturrenzen ist der Gegner sehr zu beachten, namentlich im Weit- und Hochsprung und im Diskuswerfen. Wir können uns auf manche Ueberraschung gefaßt machen, doch im Gesamtergebnis müßte es auch diesmal einen deutlichen Sieg geben. Wir treten in Turin mit den besten zur Verfügung stehenden Kräften an, fast mit der gleichen Mannschaft, die in Stuttgart erfolgreich blieb und sich in Helsinki so ausgezeichnet schlug, wo nur die Schweden einen kleinen Vorsprung vor uns hatten, während Finnland sicher geschlagen wurde.

Mailänder Städtefest probte

Die Mailänder Städtefest, die am 22. September im Rahmen des Opfertages des Deutschen Sports den Fußballkampf gegen Berlin bestritten, trug am Donnerstag ihr erstes Probispiel gegen eine lombinierte Mannschaft der Mailänder Spitzenvereine aus und gewann überlegen mit 7:0.

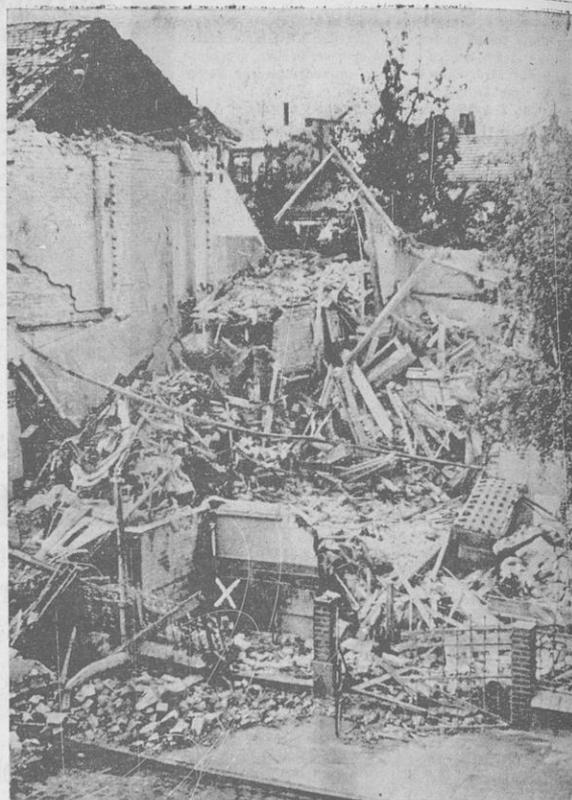


Zum Leichtathletik-Ländertreffen Deutschland - Italien in Turin

Links oben: Unser Weltrekordmann Rudolf Harbig, der im 800-Meter-Lauf an den Start geht; darunter: der Jahresbeste im Hammerwerfen Storz; Mitte: im Diskuswurf werden die deutschen Farben von Trippe vertreten; rechts oben: im Stabhochsprung und Weit- und Hochsprung harrt Bahnkampfmittler Glöckner (Weiden), und darunter: im 100- und 200-Meter-Lauf der hervorragende junge deutsche Sprinter Mellerowicz. (Schirner 5)

„Militärische Ziele“ der Nachspiraten

Vom feigen nächtlichen Überfall in Bremen



Ein zerstörtes Wohnhaus

Aufnahme (1) Tischer.

So können wenige Pfennige den Wert des Viehbestandes erhalten:

Leistungssteigerung, Vermeidung unnötiger Verluste, Verhütung von Ansteckung und Seucheneinschleppung - das alles ist durch vorbeugende Desinfektion mit „Lysol“ in der Viehwirtschaft möglich. Nur ca. 2 Pfennige kostet ein Liter gebrauchsfertige Lösung beim Besatz größerer Packungen. Schützen Sie damit Stallungen und Geräte - Sie vernichten Krankheitskeime, Fliegen- und Ungezieferbrut, Hautschmarotzer und Räudepilze. Auch zur Wundpflege und zur Geburtshilfe beim Vieh brauchen Sie „Lysol“. Kaufen Sie es noch heute in der gelb-roten Originalpackung, die Sie von 33 Pfennig ab in der Apotheke oder Drogerie erhalten. **„Lysol“**

SCHOLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

Amtliche Bekanntmachungen

Die Volksschulen der Stadt Leer nehmen am Montag, dem 16. September 1940, morgens 8 Uhr, den Unterricht wieder auf. Leer, den 13. September 1940. Der Bürgermeister.

Städt. Berufs- und Fachschulen Leer Der Unterricht beginnt am Montag, dem 16. September, 8.00 Uhr. Die Unterrichtszeiten für die jeweiligen Klassen sind unverändert. Der Direktor.

Kundenlisten bei Schuhmachern Die Frist zur Eintragung in die bei den Schuhmachern ausliegenden Kundenlisten wird bis zum 30. September 1940 verlängert. Leer, den 13. September 1940. Wirtschaftsamt des Kreises Leer.

Beiz.: Lebensmittelmarkenverteilung Die Markenverteiler haben sich am Sonntag, dem 15. September 1940, pünktlich 9 Uhr, am Gemeindebüro eingefunden. Der Bürgermeister, gez. Keller.

Krammarkt am Sonntag, 15. September, und Dienstag, 17. September, **Groß- und Kleinviehmarkt** am 17. September 1940. Weener, den 13. September 1940. Der Bürgermeister.

Die Verteilung der Lebensmittelkarten erfolgt am Sonntag, dem 15. September 1940, vormittags von 10 bis 11.30 Uhr, in den Wohnungen der Stadtleiter der RSDAP. Weener, den 13. September 1940. Der Bürgermeister.

Zu verkaufen

Kraft Auftrages habe ich in Loga (Hofeloga) ein **Wohn- und Geschäftshaus** mit großem Garten zur Gesamtgröße von 13,25 Ar, unter der Hand zu verkaufen. Das Grundstück hat beste Geschäftslage an der Fernverkehrsstraße. In dem Hause wird zur Zeit ein Eisenwarengeschäft, sowie eine Bäckereifiliale betrieben. Eine Beschäftigung kann auf Anfrage jederzeit erfolgen. Reflektanten bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen. R. Windelbach, Grundstücksmakler.

Zu verkaufen

Motorboot in harter Ausführung, in tadellosem Zustande, geräumig, als Arbeitsboot geeignet, zu verkaufen. Anfragen unter E. 3758 an die D.Z., Emden.

1 Drehschab 18-22 Jhr. Stundenleistung, einige Infrabereite Pferdewagen, sowie Fahr- und Bindemäher (wegen Platzmangels zu günstigen Bedingungen) alles fabriktreu, sofort lieferbar.

Waderschlepper (Fahr u. Deuh) gegen Besugheim kurzfristig lieferbar. **Dierlamp, Aurih.** Ruf 422.

Wegen Einschränkung ein sehr gutes Klavier „Marie Förster“, zu verkaufen, ebenfalls 100jährige Bücher (holländisch) mit Silberhölzern u. Eden, antik. Zu erl. bei der D.Z., Leer.

Guterhaltener **Katholosen** preiswert zu verkaufen. Heiseide, Parkstraße 18.

Frommes und zugeststes **Arbeitspferd** zu verkaufen. Wilhelm Sanjer, Logaerfeld.

Verkaufe im Auftrage ein **Arbeitspferd** Peter Brünning, Leer.

Zu verkaufen ein **stoltes Kind** C. Coordes, Brinlum.

Eine Sau zum Weitermäßen und Fäulerhweine verkauft W. Dülker, Beenhulen.

Zu verkaufen **Serrier** garantiert. Kaufzeugwürger. Foto Mindrup, Neufehn 52.

Pachtungen Tüchtiges Fachehepaar sucht **Gastwirtschaft** zu pachten, evtl. Bäckerei auf Rechnung. Sehr Angebote u. E 3761 an die D.Z., Emden.

Schickt illustrierte Zeitungen an die Front! Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein.

... es wäre so direkt **unköflich** wenn man jetzt, wo es schon mal Liefer- oder Transport-schwierigkeiten gibt, den Kunden durch sein Schwelgen andeuten wollte: Gute Nacht, wir haben uns nichts mehr zu sagen! **Nein,** die deutsche Wirtschaft wirbt weiter, denn es geht ihr um die dauernde Verbundenheit mit dem Verbraucher, es liegt ihr daran, ihn zu beraten und aufzuklären. Werbung ist eine volkswirtschaftliche Maßnahme auf lange Sicht, deshalb werben wir weiter auch im Kriege!

Große, helle, komplett eingerichtete **Fischer-Werkstatt** zum 1. Oktober zu vermieten. Frau S. Weelborg, Leer, Am Pferdemarkt 19.

Auto-Oele bei **B. Popkes, Jhrhove** **Anzeigen-Annahmeschluss** am Abend vor dem Erscheinungstage.

Gau und Provinz

Hamburg. Feldpolkprächenmar-
de Lomenen ins Zugs Haus. Das Pan-
teinfeld Endergerie in Hamburg hat den 41-
jährigen Wilhelm Langheine als Vorkämpfer
zu acht Jahren Zuchthaus und zu fünf
Jahren Exerzitt verurteilt. Der schon ein-
mal wegen Betrugs vorbestrafter Angeklagte hat
Feldpostsendungen mehrmals beraubt und das
geraubte Gut teils selbst verbraucht, teils auch
Kammeln vom Gontzer Markt zu veräußern
verurteilt. Auch er hatte mehrmals Feldpost-
sendungen, die er ebenso wie der andere Angeklagte
zu ordnen hatte, beraubt. Einen Teil
der geraubten Zigaretten hat dieser Gemüts-

krank einem Freunde ins Feld geschickt (!).
Das Gericht sprach die Erwartung aus, daß dies
die letzten Verurteilungen von Feldposträu-
bern sein möchten. Wer sich nach diesem Ur-
teil auch an Feldpostsendungen vergreift, hat
die schärfsten Strafen, gegebenenfalls den Tod,
zu erwarten.

Berlin. Töblicher Verlehrs-
anfall. Der Kaufmann und Galtwirt Her-
mann Hamfeld fuhr auf der Landstraße Ber-
den-Großhuthagen mit seinem Motorrad
gegen ein unbehelligtes Pferdebuswerk. Er
erlitt so schwere Verletzungen, daß er am an-
deren Tage im Krankenhaus gestorben ist.

Verort. Bestanden e Prüfung. Der
M-Schüler Heinrich Sielmann bestand die Prü-
fung im Segelfliegen.

Wittdorf. Verleht. Der Gendarm-
hauptwachmeister Rosenboom wurde
nach Determ verleht. Mit den Dienstgeschäften
in Wittdorf wurde Hauptwachmeister
Svert beauftragt.

Collinghorst. Aus der Landwirt-
schaft. Allen Anwohnern nach steht hier dem
Landmann eine gute Haftrückerte bevor. Es
wurden bereits Weizen im Gewicht von neun
Pfund und Kuntelrüben im Gewicht von drei-
zehn bis vierzehn Pfund geerntet. Auch die Stet-
rüben scheinen gut zu werden.

Wiesdorf. Kinder haben Schu-
hangel. Ein hiesiger Einwohner geltern
heim Lottische auf dem Weh vor dem
jährigen Sohn mitgenommen. Beim Hin- und
Herschleichen des Wagens fiel das Kind vom
Fußer Lori, ohne sich erheblich zu verletzen.

Weener.
Der früher beim hiesigen Finanzamt beschäftigt
war, wurde zum Kapitänleutnant (W) befördert.

Wiesdorf. In der nächsten Woche
findet der Michaelsmarkt statt. Am Son-
tag ist Bormarkt auf dem Weh vor dem
haben schon viele Marktbetriebe ihre
Zelte aufgeschlagen. Kaffachstände, Schief-
und Aukenduben werden vertreten sein.

Papenburg.
Mütterberatungsdienst. Das Staatliche
Gesundheitsamt hält folgende Mütterberatungs-
stunden ab: Dienstag, 17. September, um 16.30
Uhr in Wögar, am Freitag, 20. September, um
14.30 Uhr in Papenburg-Königsbau (Hof-
straße) um 15.30 Uhr in der Wölkstraße
Wollen und um 16.15 Uhr in der Spittlingstraße.

Keinleiber-Wettkämpfe. Es errang die
Meisterschaft des Kreisringverbandes Em-
sland die aus vier Schützen bestehende Mann-
schaft der Kameradschaft Harzenstraße mit
216 Ringen. Einzelmeister wurde Kamerad
Wönter, Kameradschaft Seede, mit 56
Ringen.

Ausgabe der neuen Reichsleiterarten.
Für den Reichsleiter (Gelehrte, Professe, Ham-
poel, Adolf-Hitler-Strasse und Herz-Weile-
straße) beginnt die Ausgabe der Reichsleiterarten
am Montag, 16. September, von 8 bis 12 Uhr
für die Buchstaben W-G und von 14.30 bis 17
Uhr für die Buchstaben H-U, am Dienstag
17. September, von 8 bis 12 Uhr für die Buch-
staben W-H, und von 14.30 bis 17 Uhr für die
Buchstaben S-E.

Wiesdorf. Ausgabe der Lebens-
mittelfarten. Die Ausgabe der Lebens-
mittelfarten erfolgt am Samstag, 14. Septem-
ber, in der Wölkstraße Crampanger und in der
Waldhölz, ferner am Sonntag, 15. September,
im Gemeindefrau von 8 bis 11.30 Uhr.

Wiesdorf. Ränderen verpackt.
Die Ränderen der Grasföhrenarten zum zwei-
ten Grasenjahr hat in dieser Woche Kartaguns
die Landwirtschäftlichen Flächen, die be-
sonders den kleineren Besitzern dadurch zur Ver-
fügung gestellt werden können, haben für die
Wiegung eine große Bedeutung.

Wiesdorf. Der Führer der Führer. Der Führer
ist in letzter Zeit in der Führerbeständen un-
serer Feldbewohner arg gehaßt. Jetzt überall
wird durch den Führer die neue Wägen ver-
mindert.

Amtsgericht Papenburg

Wegen Diebstahls standen zwei An-
geklagte aus Wiesdorf vor Gericht. Der An-
geklagte lag folgender Sachverhalt zu Grunde:
Während der Einquartierung der Soldaten
haben beide je ein Militärgewehr und Munition.
Sie gaben damit in die Dreierbege bei
Wiesdorf, hatten sich hier einen Unterstand
und stellten dem Wirt nach. Bei ihrer Fest-
nahme fand man außerdem noch ein Jagd-
gewehr mit Munition.

In der Hauptverhandlung, wozu auch ein
Zeuge geladen war, waren sie im großen und
ganzen gefändig. Das Gericht verurteilte den
W. M. zu sechs Monaten und zwei Wochen und
den J. M. zu sechs Monaten und einer Woche
Gefängnis. Zudem tragen die Angeklagten die
Kosten.

Unter dem Schutzschild

**W. S. Kreiswehr- und Deutsches Feuerwerk, Detonations-
Verfahren Papenburg**
Am Montag, 16. September, 20.15 Uhr, findet ein
Gemeinschaftsabend im Rathaus statt. (Beisitzung).

**Ein-Eltern 23 Weener und Weenern und 24. Weener-
mannschaft**
Am Sonntag, 15. September, Kreisleiterbestehen bei
Wölk, Weener, Weenern. Ein-Eltern 23 Weenern
mit Weenermannschaft am 8. Weener, Weenern, Weenern
23 Weenern und Weenermannschaft treten dort am 9.30
Uhr an.

22. Jährlinge 3 (16)
Sonntag, 14. September, in feinerer Winteruniform
am 15. Weener 93. Weenern.

23. Gruppe 1281 Weener
Eine neue, deutsche und niederländischen Jugendklub
Gruppe treten am Sonntag, 15. September, um 9 Uhr beim
Weenerklub an. Erhalten sie unbedingte Mitgliedschaft,
die Recht für das Weenerklub an. Für die Weener-
mitgliedschaft eingetragene mit Vergütung für den gan-
zen Tag muß mitgebracht werden. (Vorwissenmäßiger
Kaufpreis)

Bomben auf Bremens Wohnviertel

Feiger Anschlag britischer Nachpiloten

○ In der Nacht zum Donnerstag unter-
nahmen britische Flugzeuge wiederum größere
Angriffe auf Berlin, Hamburg und Bremen.
Der Schwerpunkt der Angriffe lag in der Nacht
dabei auf Bremen. Vier verflüchtete hiesige
Kräfte zweimal, aus den verschiedensten
Richtungen und in mehreren Wellen über das
Stadtgebiet einzudringen. Der Hauptstoß
wurde jedoch beide Male von unserer energisch
und wirksam einwirkenden Flakabwehr abge-
fangen, so daß es jeweils nur einigen wenigen
Maschinen gelang, den Feuerriegel zu durch-
brechen und über das eigentliche Stadtgebiet zu
gelangen. Aber auch hier erzielten sie an sei-
ner Stelle militärisch wichtige Ziele, sondern
beschränkten sich darauf, eine große Anzahl
von Sprengbomben sowie eine größere Anzahl
von Brandbomben über den verschiedensten
Teilen der Stadt, vor allem über Wohnviertel,
abzuwerfen.

menschen einem Freunde ins Feld geschickt (!).
Das Gericht sprach die Erwartung aus, daß dies
die letzten Verurteilungen von Feldposträu-
bern sein möchten. Wer sich nach diesem Ur-
teil auch an Feldpostsendungen vergreift, hat
die schärfsten Strafen, gegebenenfalls den Tod,
zu erwarten.

Gerade die große Zahl von Brandbomben
beweist eindeutig, daß es den Briten im be-
sonderen darauf ankam, stilles Eigentum zu
vernichten. Unter Brandbomben und Einwirkern
an einigen größeren Kaufhäusern wurden ins-
gesamt vierundfünfzig Wohnhäuser
mehr oder weniger stark beschädigt. Eine Reihe
davon wurde vollkommen zerstört, andere
so schwer getroffen, daß sie von ihren Bewoh-
nern geräumt werden mußten. Insgesamt ge-

gründlich der H. von dieser Möglichkeit
weitgehend Abstand zu nehmen, insbesondere,
solange die eigenen Mittel ausreichen. Keines-
falls kann und darf hieraus aber die Auffassung
entstehen, daß nicht alle Möglichkeiten in vollem
Umfange erschöpft werden müßten, wenn der
Einsatz dieser geboten erscheinen läßt. Zu be-
achten ist ferner, daß es zu den Umständen der
Jugendlichen vom Dienst in der H. abhört, nicht nur den
Anforderungen des planmäßigen Dienstes, son-
dern auch denjenigen nachzukommen, die sich aus
den besonderen Einsatzbefehlen des Jugend-
führers des Deutschen Reiches ergeben. Letztere
sind vor allem während des Krieges wichtig,
da sie den gesamten Einsatz der H. für Zweck
der Reichsverteidigung, also Einzeleinsatz, Hilfs-
einsatz bei Behörden, Reichsbahn, Reichspost,
Reichswehr, Sammelaktionen usw. regeln.

Die Jugenddienstpflicht praktisch wirksam

Aufklärung für die Eltern und Jugendlichen

○ Die Jugenddienstverordnung, nach der alle
Jugendlichen von 15 bis 18 Jahren verpflichtet
sind, in der H. Ehrendienst am deutschen Volke
zu leisten, ist durch einige Anordnungen des
Jugendführers des Deutschen Reiches zum ersten
Male praktisch wirksam geworden. Die An-
ordnungen betreffen die pfllichtmäßige Er-
fassung und Heranziehung des Jahrganges
1929/30 der H. die Anwendung der Verfügun-
gen der Jugenddienstverordnung auf die der
H. zur Zeit angehörenden Jungen und Mädchen
im Alter von 10 bis 18 Jahren sowie auf die
sich freiwillig zur Ableistung der Jugenddienst-
pflicht meldenden Jugendlichen und endlich die
vollständige Erfassung der 17jährigen, also des
Jahrganges 1923.

Grundregeln der H. von dieser Möglichkeit
weitgehend Abstand zu nehmen, insbesondere,
solange die eigenen Mittel ausreichen. Keines-
falls kann und darf hieraus aber die Auffassung
entstehen, daß nicht alle Möglichkeiten in vollem
Umfange erschöpft werden müßten, wenn der
Einsatz dieser geboten erscheinen läßt. Zu be-
achten ist ferner, daß es zu den Umständen der
Jugendlichen vom Dienst in der H. abhört, nicht nur den
Anforderungen des planmäßigen Dienstes, son-
dern auch denjenigen nachzukommen, die sich aus
den besonderen Einsatzbefehlen des Jugend-
führers des Deutschen Reiches ergeben. Letztere
sind vor allem während des Krieges wichtig,
da sie den gesamten Einsatz der H. für Zweck
der Reichsverteidigung, also Einzeleinsatz, Hilfs-
einsatz bei Behörden, Reichsbahn, Reichspost,
Reichswehr, Sammelaktionen usw. regeln.

In diesem Zusammenhang sind erläuternde
Darlegungen für die Eltern und die Jugend-
lichen von Bedeutung, wie sie im „Jungen
Deutschland“ Obergruppenführer Heinrich Schulz
macht. Neben allen positiven Auswirkungen der
Jugenddienstpflicht müssen danach im Stufen-
einer reibungslosen Praxis auch die möglichen
Zwischenhandlungen beachtet werden. Es kom-
men Zwischenhandlungen durch den Jugend-
lichen selbst, durch Erziehungsberufte und
durch dritte Personen in Betracht, und zwar
1. Vernachlässigung der sich für den Jugend-
lichen aus der Jugenddienstverordnung ergeben-
den Pflichten, 2. Verletzung der Anmeldepflicht
durch den gesetzlichen Vertreter und 3. böswil-
liges Abhalten der Jugendlichen vom Dienst
in der H.

Zugendliche können deshalb notwendig durch
polizeiliche Maßnahmen zu allen Einzahl-
aufträgen angehalten werden, soweit nicht be-
sondere Einschränkungen ausdrücklich angeordnet
sind.
Mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark ober-
mit Haft wird der gesetzliche Vertreter bedroht,
wenn er den Bestimmungen über die Anmelde-
pflicht vorläufig zuwiderhandelt, mit Gefängnis
und Geldstrafe bezieht, der böswillig einen
Jugendlichen vom Dienst in der H. abhält,
oder abzuhalten versucht. Gemäß sollen auch
hier die Strafbestimmungen nur dann angewen-
det werden, wenn die eigenen Mittel der
H., also die politischen, erschöpft sind, dann
aber ohne Zögern und mit allem Nachdruck.
Unkenntnis der Anmeldepflicht kann heute nicht
mehr vorausgesetzt werden. Ebenso wird an
das Fernhalten vom Dienst der strengste Maß-
stab anzulegen sein.

Der Jugendliche kann nach der Jugenddienst-
verordnung durch die zuständige Ortspolizei-
behörde angehalten werden, seinen Pflichten aus
der Verordnung nachzukommen. Es entspricht
jedoch, wie der Referent betont, den Führungs-

Zugendliche können deshalb notwendig durch
polizeiliche Maßnahmen zu allen Einzahl-
aufträgen angehalten werden, soweit nicht be-
sondere Einschränkungen ausdrücklich angeordnet
sind.
Mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark ober-
mit Haft wird der gesetzliche Vertreter bedroht,
wenn er den Bestimmungen über die Anmelde-
pflicht vorläufig zuwiderhandelt, mit Gefängnis
und Geldstrafe bezieht, der böswillig einen
Jugendlichen vom Dienst in der H. abhält,
oder abzuhalten versucht. Gemäß sollen auch
hier die Strafbestimmungen nur dann angewen-
det werden, wenn die eigenen Mittel der
H., also die politischen, erschöpft sind, dann
aber ohne Zögern und mit allem Nachdruck.
Unkenntnis der Anmeldepflicht kann heute nicht
mehr vorausgesetzt werden. Ebenso wird an
das Fernhalten vom Dienst der strengste Maß-
stab anzulegen sein.

Die Hühnerjagd beginnt am Montag

Der festgesetzte Abschluß von Reichswild muß erfüllt werden

○ Es war an dieser Stelle bereits darauf
hingewiesen worden, daß in diesem Jahre die
Hühnerjagd nur in der Zeit vom 16. September
bis 15. Oktober ausgedehnt werden darf, um die
Schäden des vorangegangenen strengen Winters
einigermaßen auszugleichen.

Grundregeln der H. von dieser Möglichkeit
weitgehend Abstand zu nehmen, insbesondere,
solange die eigenen Mittel ausreichen. Keines-
falls kann und darf hieraus aber die Auffassung
entstehen, daß nicht alle Möglichkeiten in vollem
Umfange erschöpft werden müßten, wenn der
Einsatz dieser geboten erscheinen läßt. Zu be-
achten ist ferner, daß es zu den Umständen der
Jugendlichen vom Dienst in der H. abhört, nicht nur den
Anforderungen des planmäßigen Dienstes, son-
dern auch denjenigen nachzukommen, die sich aus
den besonderen Einsatzbefehlen des Jugend-
führers des Deutschen Reiches ergeben. Letztere
sind vor allem während des Krieges wichtig,
da sie den gesamten Einsatz der H. für Zweck
der Reichsverteidigung, also Einzeleinsatz, Hilfs-
einsatz bei Behörden, Reichsbahn, Reichspost,
Reichswehr, Sammelaktionen usw. regeln.

Witte September haben die Hühner meistens
schon „geschilbert“ und sind mit der Mauer
nahezu fertig. Die Folge davon ist, daß sie bei
windigen und schlechtem Wetter nur noch
„schlecht halten“, d. h. schon auf der Suche
wird sie aufstellen, so daß der Jäger einen
erfolgreichen Schuß nicht mehr anbringen kann.
Um diese Zeit wird es auch schon schwieriger,
die jungen Hühner von den alten zu unterscheiden.
Solange das junge Huhn noch das Jugend-
feld trägt und gelbe „Ständer“ hat, macht die
Erkennung keine Schwierigkeiten. Schwieriger
wird dies schon Ende September. Zu beachten
ist vor allem, daß der Schnabel während des
ganzen ersten Lebensjahres hornbraun, also
verhältnismäßig dunkel bleibt und daß die
kleinen fahlen Hautflecken um die Augen bis
Ende November kaum eine Rötung zeigen. Die
alten Hühner dagegen haben einen helleren
Schnabel, der mit zunehmendem Alter immer
dunkler wird. Der nach dem Alter die Augen er-
hält erst im Spätherbst, besonders nach hinten,

eine rötliche Färbung, wie die Kammegebilde bei
einer Hühnerjagd. Man kann daher mit
einer Wähe schon die alten Stangen erken-
nen und der Hühner menden Kummer erparen,
wenn ihr wenigstens die Wahrheit offenbar
wird, damit sie sich entsprechend einrichten kann.
Herlich schmeckt ein junges Rehuhn, alte
können auch gut schmecken, wenn sie wenigstens
gut sind.

Am 16. September beginnt planmäßig die
Jagd auf weibliches Reichswild und Rehstier.
Der Abschluß, der im Rahmen des Abschluß-
planes zu erfolgen hat, erfordert Verantwortungs-
bewußtheit und Umsicht. Während die
Rehstier mit guter Erbmasse, die wertvoll für
die Nahrung sind, sind schon. Niemand
darf jedoch die Rufe vor den Rufen fortset-
zen lassen werden. Wenn der Abschluß erforderlich
wird, sind erst die Rufe oder das Riß zu streuen.
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß
neben der Abschlußmeldung an den Kreisjäger-
meister das Ernährungsamt mittels Verord-
nung von jedem Abschluß zu benachrichtigen ist.
Die Jagdzeit endet am 31. Januar, die auf
Rehstier am 15. Februar. Dem Vertreter der Land-
wirtschaft ist es erforderlich, daß der festgesetzte
Abschluß von Reichswild auch erfüllt wird. S.

Sachliste 152

Bearbeitung: Offizielle Sippentafel (Land-
schaft als Trägerin) Emden, Rathaus
Für die uns wertvollen Mitteilungen und
Hinweise auf die Sachliste 151 bei den Einlei-
bern an dieser Stelle gedankt. Einleitungen
können portofrei aufgegeben werden.

1. Hinrichs, Adde, Zimmermeister, 4 Kille
(Arle) 1818; ○ ebenda 1779 mit Elise
Trens Janßen. Gelücht werden die Eltern
des Adde Hinrichs.
2. Meier, Elise Kemmers, ○ Wehmer-
dorf (zu Hage) 1834 als Tochter des Kemmer
Meier und der Trientje Janßen Heidermann.
Wo und wann starb Elise Meier? Geh?
3. Buerfeld, Gudwig, Müller, ○
Emden 1816 mit Anna Hoff oder Hoff, * wo
und wann? B. soll aus dem Dsnabürgher
Stamm.
4. Schoneboom, Jacob Janßen, * wo und
wann? (angehört in Emden am 8. 2. 1856),
hier aber nicht nachzuweisen.)
5. Dahlmann, Julius, Schiffskapitän (Hoo-
f), ○ wo und wann? mit Helena Doh-
forter. Dem Paar wurde 1864 zu Wehmer
(Rhein) eine Tochter geboren. Taufpaten
waren ein Detonom Cornelius Dahlmann
aus „Hooft“.
6. van der Waal, Georg Gottlieb, Lehrer,
geboren wo und wann? (um 1777), † 1861 in
Rl. Gartenstein im Nadebürgischen. Wo-
nuttlich stammt der Gefragte aus Nittes-
land.
7. Hermann, Jacobus, Lehrer in Ems-
feld, soll 1860 in Wollfuisen geboren sein.
Hier war damals ein Lehrer Heltor
mann angestellt, dem 1856, 58 und 62 ein
Kind geboren wurde. Wo kam Jacobus zur
Welt?

Wittmund

Fahrflächtige Brandstiftung

○ Vor einigen Tagen ist in der Scheune
einer Witwe in Nulberg Feuer ausge-
brochen, dem fünf Ruder Koggen, die einem
Nachbarn gehörten, zum Opfer fielen. Die
durch die Staatsanwaltschaft angeordneten Nach-
forschungen haben ergeben, daß fahrflächtige
Brandstiftung vorliegt.

Esens

Sturz eines Kraftfahrers

○ Vor einigen Tagen kam in Duna ein
Motorradfahrer zum Sturz und zog sich eine
schwere Verletzung zu. Ein aus Richtung Esens
kommender Motorradfahrer benutzte den Neben-
der Straße befindlichen Radfahrweg, der nicht
für die Radfahrer geschaffen ist, aber nicht für
Motorradfahrer, geriet ins Schleudern und
stürzte mit voller Wucht auf das Straßen-
pflaster. Der herbeigerufene Arzt stobete die
sorgfältige Überlieferung des Verletzten in das
Krankenhaus Esens an. Hier wurde eine
schwere Gehirnerschütterung festgestellt.

In diesem Zusammenhang ist nochmals
darauf hingewiesen, daß die neben der Haupt-
straße befindlichen Wege für Motorradfahrer
verboten sind.

○ In seinerzeitige, schwerer Unfall.
Einen schweren Unfall erlitt vor einigen Tagen
ein landwirtschaftlicher Geselle des Landwirts
Wöden, der mit dem Eschere von Wöden mit
einem Selbstkinder beschäftigt war. Als er bei
der Maschine etwas in Unordnung geraten sei
wollte er diese befehlen. Er hielt aber den
Motor nicht fest und geriet mit dem Selbst-
kinder in das Getriebe des Wenders. Dieser
nahm den Vermerk mit und drehte ihm bei
Dieram um, so daß er brach. Der Arm wurde
abgerissen worden, wenn nicht ein Arbeiter
hinzugetreten wäre und den Motor abge-
stellt hätte.

○ Wehmerfeld. Geburstag mit
Schulglobe. Die GLOBE auf der hiesigen
Schule begehrt heute ihren Jubiläumstag.
Heute vor 57 Jahren wurde sie nämlich gegeben.
Die GLOBE wurde von der Firma F. v. Berges
in Waga aus einer eroberten französischen
Kanone angefertigt. Sie trägt die Inschrift:
„Aus Kämpf und Sieg zum Frieden 1870/71.“

Norden

○ Vom Hafen. Da die Klagen über von
Kindern begangene Unartigkeiten am hiesigen
Hafen nicht verstummen, seien die Eltern und
Erziehungsberechtigten gebeten, den Kindern
das Spielen am See zu verbieten.
Es geht natürlich nicht an, daß die Kinder sich
ein Vergnügen daraus machen, vielleicht ge-
rade eben erst ausgeladene Steine und Scher-
steine in das Hafenbecken zu werfen. Es geht
leicht kann solches Tun zur Gefährdung der im
Hafen liegenden Schiffe und auch der Schiffe
beimanken selbst führen.

○ Uggant. Carl E. Vernehmung der
Hölktauben. In den letzten Jahren haben
sich in unserer Gegend die Hölktauben sehr ver-
mehrt. Diese Taubenart erfreut sich großer
bei der Landbevölkerung wegen ihres scharfen
„Girrens“ großer Beliebtheit. Es sei darauf
hingewiesen, daß die Hölktaube unter Schutz
gestellt ist.

Blasenleiden

Das Wasser habe ich als Arznei be-
trachtet, und auf diese Weise bin ich
die Entzündung der Blase losgewor-
den. Mein Leiden habe ich jetzt 171 u.
mich so durchgeschick. Ihr Wasser heißt
M.A. Facker, Kfm., Höltingen 8, Bahnhofstr. 28, 12. 28.
26 große Flaschen Röhrichtener Heilquelle Karpfstraße 84 12. 28.
26 große Flaschen RM 14.- Niederlage:
Joh. Bruns, Med.-Drogerie, Emden, Ruf. 28. 28.

HKB
Das Wasser habe ich als Arznei be-
trachtet, und auf diese Weise bin ich
die Entzündung der Blase losgewor-
den. Mein Leiden habe ich jetzt 171 u.
mich so durchgeschick. Ihr Wasser heißt
M.A. Facker, Kfm., Höltingen 8, Bahnhofstr. 28, 12. 28.
26 große Flaschen Röhrichtener Heilquelle Karpfstraße 84 12. 28.
26 große Flaschen RM 14.- Niederlage:
Joh. Bruns, Med.-Drogerie, Emden, Ruf. 28. 28.

Flucht durch Deutsch-Südwest

Von Eduard Franx

Als die Engländer 1914 in Deutsch-Südwest einmarschieren, suchen die Tommas überall nach Jochen Klüvers. Beschlagnahmungen auf seinen Kopf ausgeht, die von Tag zu Tag höher werden. Aber es gab keinen Deutschen der für diesen Sudaslohn diesen prächtigen Menschen an die fremden „Beister“ verzeihen hätte. — Jochen Klüvers hatte bis zum Kriegsausbruch eine Farm in der Nähe von Windhut besessen und war einer der ersten, die sich den einbringenden Engländern mutig entgegenstellten.

Auf der Farm von Heinz Werken sah man gerade beim Abendrot, als jemand an die Tür des Speisemanners klopfte. Als der Farmer Werken öffnete, war er sehr erstaunt, im Halbdunkel einen Mann mit Tropfenblut und zerfetzter Kleidung zu sehen. Sein Gesicht war weißer als Papier, weil das Lampenlicht nicht bis hierher drang. „Heinz...“ flüsternte der Fremde, dessen Atemzüge noch frohweilen kamen, als hätte er einen tollen Ritt hinter sich, „leid ich allein“.

Der Farmer zog den Vorhang zurück; in dem hellen Licht erkannte er nun den letzten Mann seiner Schar. Es war Jochen Klüvers, der Mann, den die Tommas in ganz Südwestafrika suchten! Sie konnten ihre Niederlage bei Sandfontein nicht verkraften, und nachdem sich im Juli 1915 der Rest der deutschen Schutztruppe einer zwanzigjährigen Hebräerarmee hatte ergeben müssen, suchten die Engländer sich heimlich zu rächen. „Jochen“ rief Heinz Werken aus. „Wie kommst du denn hierher; ich dachte, du bleibst in Großfontein?“

Arbeiter in den Plan eingeweiht worden. Die beiden Keger aber waren treu wie Gold und gingen für ihren Herrn durch die dickste Kluft. Klüvers hatte den Taucherhelm vorläufig noch neben sich liegen und wartete auf das Zeichen, das Heinz ihm vom Dach des Hauses geben sollte. Werken sah dort in luftiger Höhe, wie die Seite mit dem Hebelhaken nach allen Richtungen. Wählich winterte er fertig mit seinem Leuchtstock; das war für Klüvers und die beiden Keger das vereinbarte Zeichen, daß die Tommas sich der Farm näherten. Schnell klappte Jochen den Taucherhelm über, die Keger schraubten die Ventile zu, und wenige Augenblicke später ragte nur mehr der Schlauch aus dem schlammigen Tümpel. In einiger Entfernung davon stand die Luftpumpe, welche die beiden Eingeborenen bedienten und die den laubbedeckten Wasserpumpen täuschend ähnlich sah. In wenigen Minuten hatten die Engländer, die alle gut beritten waren, die Farm erreicht.

Der Anführer des Pfahndingstrupps, ein britischer Oberst, wandte sich an den Farmer: „Wir suchen einen Deutschen namens Jochen Klüvers. Er muß sich hier in der Nähe versteckt halten. Wissen Sie etwas von ihm?“

„Dah' keine Ahnung, wo dieser Jochen Klüvers hecht“, hat Werken erwidert. „Hebrigens, könnte Sie etwas glauben, daß ich ihn hier verborgen hätte, dann lassen Sie Ihre Leute doch mal nachsehen!“

„Wohl, das sollen sie auch; macht euch auf die Suche, boys“, befahl der Engländer, der es gewohnt war, von den deutschen Anführern nirgends lebenswütig empfangen zu werden. „Ein Glück für Sie, Wäker Werken, wenn wir diesen Mann nicht bei Ihnen finden.“

Auf seinem Rundgang kam der Oberst auch zu der Pumpe, an der die beiden Schwarzen im Schweiß ihres Angesichts arbeiteten.

„Was macht ihr da?“ fragte er. Heinz Werken klopfte das Herz bei dieser Frage schneller. „Wir pumpen Wasser aus dem Tümpel, Herr!“

„Der Oberst wandte sich brüsk ab. Da kam auch schon der Sergeant.“

„Die Soldaten haben jeden Winkel abgesehen, Colonel. Hier auf der Farm kann der Mann unmöglich sein.“

Der Oberst brümmte etwas in seiner Muttersprache, das wie ein Fluch auf alle Deutschen klang. „Denn ich würde er hier auf sein Pferd, der Kerl entkommt uns nicht!“ rief er Heinz Werken zu. „Wir werden ihn schon noch finden. Good bye!“

„Wahrscheinlich viel Glück dazu!“ fuhrte Heinz, als die Engländer schon außer Hörweite waren. Dann stieg er wieder auf das Dach, um sich zu vergewissern, ob die Soldaten sich auch wirklich entfernt hätten. Als er den Kopf wieder nach der Farm schwenkte, sah er den Taucherhelm aus dem Tümpel heraufspulen.



Offiziersanwärter

Photo Bernd Lohse

„Heiliger Strohhaat!“ leuchte Jochen, als er den Taucherhelm abgelegt hatte. „Das war 'ne fiktive halbe Stunde!“

Bevor Jochen Klüvers dann am Abend meisterrte — Heinz Werken hatte ihm genügend Mundvorrat und eines seiner besten Pferde bereitgestellt — schüttelte er dem Freunde zum Abschied noch herzlich die Hand. Klüvers wollte nach Deutschland zurück, um jeden Preis.

„Werd's dir nie vergessen, was du für mich getan hast, Heinz“, sagte er. „Bist 'n verdammte anständiger Kerl, wie übrigens die meisten Landsleute, denen ich hier begegnet bin...“

„Lautlich nicht“, entgegnete Heinz und wandte den Kopf. „Sich lieber acht, daß sie dich nicht erwischen...“

Und dann ritt Jochen Klüvers durch das Land, für das Deutsche gekämpft hatten und weiterkämpfen werden, bis es wieder ihnen gehört.

einem Faustschlag ausholte. Aber eines kann er eben doch nicht leugnen; er fand jedenfalls dabei, als der Offizier dann bat, als er das Wort „Hunde“ mit seinem letzten Bewußtsein hervorgerufen und dann sich langsam auferstreckte.

Und dieses Eine geht Michael leithen nach, all die Jahre her daß es ihm keine Ruhe gelassen, er hat zu keinem Menschen davon gesprochen, aber vergessen können hat er es nicht. Beim Stiller, als der dann bald darauf emporkam, hat er seinen Frieden finden wollen, aber auch damit war es nichts. Denn in der ersten Verwirrung, die der Michael befeuerte, kam der Stiller gerade auf jene roten Matrosen zu sprechen, und wie er sie nannte, das brannte sich ihm tief in die Seele, und er fühlte sich nicht würdig, der Gefolgsmann von diesem neuen Verführer zu werden.

Da, der Michael dachte, er müßte wegbleiben aus den lauberten Reihen dieser Männer, und wie sehr es ihm auch kinnog, die Erinnerung an jenen feigen Mord stand ihm dabei im Wege und er konnte nicht den Mut finden, zu ihnen zu stoßen.

Aber bei den Soldaten, da wird man eben nicht erst lange gefragt. Da holen sie einen, ob man will oder nicht, und den Michael holten eines Tages auch. Er war nicht wenig stolz, als er hörte, daß man ihn da brauchen könnte, und ein paar Jahre später da stand man wahrhaftig mitten drinnen in Polen. „Sekt kann's es wieder gutmachen!“ sagte sich der Michael, als es mit ihm ins erste Gefecht ging. Das war die vorige Woche gewesen, und jetzt lag er da unter dieser Birke.

Als er wußte, daß er von diesem Ort sich nicht mehr erheben würde, er war aber nicht traurig darüber. Vielmehr war es ihm eine Genugtuung, fast eine Freude, daß es so mit ihm gekommen war. Mit einer Seele voll Frieden sah er in die sinkende Sonne. „Das sieht du heut zum letzten Male!“ sagte er sich, aber es war keine Bitterkeit in diesem Gedanken.

Als er noch etwas denken wollte, verdundelte sich ihm wieder das Bewußtsein. Das Fieber hatte überhand genommen. Er sprach wirres, unverständliches Zeug und die Birde, die in ihm aufzugen, waren zusammengesetzt aus den widerprüchlichsten Elementen und er konnte einen Sinn nicht herausfinden.

Aber dann sah er auf einmal etwas, was ihm ganz klar war: Dieser Hauptmann, der ihn nun manchen Jahre nachgegangen war, lag jetzt da neben ihm auf dem Waldboden, hatte ihm das Gefecht zugelebt, hatte eine Wunde am Kopf, aber er schielte.

Und dann sah Michael, wie der Offizier die bleichen Lippen bewegte, wie er sich mühte, das erste Wort zu formen, und dann hörte er, was er sagte. „Nicht wahr“, sagte der Hauptmann, „inzwischen halt du es auch erfahren, es ist doch schon, wenn man kein Vaterland hat, und es ist doch ein schöner Tod, für dieses Vaterland zu sterben.“

„Ja“, wollte Michael sagen. „Ja!“ Aber er brachte das freilich nicht mehr fertig. Er konnte nur noch so ein wenig nicken. Aber es galt. Es galt so auch wenn es sein Wort gewesen wäre. Es galt weit über diesen Wald und über diesen Abend hinaus, galt bis in die Ewigkeit hinein.

Und alsdann fiel sich der Michael vollends zur Erde sinken, und dann lag er ganz still, und um ihn wuscheln die Saatgeyer.

Gesühnt in Polen / Von Karl Burkert

Der Den Gezeiten Michael Kirchhand hat ein polnischer Scharführer durch die Brult geschossen. Das war am frühen Nachmittag, als das Insanteriegefecht durch den Wald zollte. Nun geht es auf den Abend.

Eine Zeitlang muß der Michael in einer Schanzgraben dagesessen sein. Dagegen in der Schanzgraben hatte, wie es ihn plötzlich hingenommen hatte. Die Sanitäter, die hernach den Wald abjuchsen hatten, konnten ihn nicht finden und hatten ihn auch nicht gefunden, denn die Gintterhanden hatten ihn ganz verschluckt und einen Laut konnte der Bewußtlose ja nicht von sich geben.

Als Michael dann wieder zu sich kam, war es ganz still im Wald geworden. Alle Toten und Verwundeten hatte man aufgefunden und mit fortgeführt, und da war nun keine Hoffnung mehr, daß man von den Kameraden gefunden wurde. Nein, diese Hoffnung war nun gänzlich gesunken. Michael mußte das einsehen. Und darum gab er sich auch weiter gar keine Mühe auf Rettung für sich zu denken. Eine kurze Weile hatte er ja überlegt, ob er sich nicht durch das Lager betreiben lassen sollte, aber weil er sich doch lauter mühte, daß er dadurch nur das lächerliche Verdacht auf sich ziehen würde, das überall sofort aufstaudte, wo ein kämpfender Soldat mehr stand, so ließ er es lieber bleiben und ergab sich stumm in sein Schicksal.

Nein, nicht völlig gab er sich drein. Hier in dem Ginttertrupp, wo er seinen halben Schritt weit gehen konnte, wollte er nicht länger liegen bleiben. Außerdem quälte ihn der Fieberdurst, daß ihm die Lippen davon brannten. Und also fing er an zu kriechen, auf allen Vieren zu kriechen, und eine halbe Stunde später war er da, wo er sein wollte. Nun lehnte er, noch halb liegend, mit der linken Schulter an einer Birke, und logar eine kleine Regenlade war da, daraus er, looft er wollte, mit der heißen Hand ein paar Tropfen moosig schmeckendes Wasser schöpfen und zum Mund führen konnte.

Der Michael lag da bei der Birke, nicht weit von der da bis zum Waldrand, und weil es doch schon September war, ließ er Baum über sich tauchend ein Licht fallen. Einmal, gelb wie Duftengelb, hatte sich ihm leise ins Haar gesetzt, und das sah ganz wunderbar aus. Ein

anderes lag auf seinem Kermel, und das mußte er lange betrachten. Wie mit diesem Blatt so war's ja auch jetzt mit seinem Leben bestellt. Morgen um diese Zeit würde sie beide gleich still, und was Gott würden sie dann ungeschädigt das gleiche bedeuten.

Aber jetzt lebte man ja noch, jetzt war man noch Michael Kirchhand, ein paar Stunden waren einem noch gegönnt, und diese kostbare Frist wollte man nicht nur so verdoßen, sondern dazu benutzen, über dieses und jenes nachzudenken.

Und der Michael Kirchhand fängt nun an, ein bißchen zu blättern in seinem Lebensbuch. Er weiß, es ist nicht viel darinnen, was ihm Freude machen kann, aber manches, was ihm traurig kinnmt und niederdrückt. Schon die ersten Seiten möchte er am liebsten ganz überfliegen. Von seiner Jugend handeln sie, aber wenn er's recht bedenkt, ist das eben überhaupt keine Jugend gewesen. Die Sonne fehlt darinnen und alles, was das Herz eines Kindes froh machen kann. Wo hätte in dem Hinterhaus der großstädtischen Mietstaterne auch die Sonne herkommen sollen? Die Nächte, die dann folgten, waren nicht viel besser. Die letzte Hand hat gefehlt, die ihn hätte leiten können. So hatte die Verführung lediges Spiel mit ihm, und daß es nicht eines Tages zum Schlimmen mit ihm gekommen ist, das war beinahe ein Wunder.

Der Michael Kirchhand blüht das gelbe Birkenblatt von seinem Kermel, er weiß selbst nicht, warum er es tut, denn es war ja keine Unruhe, hatte ihn auch nicht beschwert und hätte also noch gut eine Zeit da liegen bleiben können. Auch sonst fühlte er plötzlich eine Unruhe in sich; das ist immer so, wenn er an jenen Tag denkt, wo sie in seinem Weiseln den Hauptmann erschossen haben.

Der Michael Kirchhand war nicht der Täter. Nein, das konnte kein Mensch von ihm behaupten. Er war nur einer von den hundredtlichen Burischen, die damals zu Hunderten, als Matrosen massiert, auf den Straken umherliefen und sich einbildeten, sie wären die Führer der Debatte. Der Michael ist es auch nicht gewesen, der dem Offizier das Ordensband herunterreißten wollte, und ganz gewiß hat er auch nicht den Schuß auf ihn abgegeben, als dieser zu

Wollen im Laborn! Tadeln! Ansehen!

In rein naturlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsergung in 1/2- und 3/4-Flaschen abgefüllt!

„Dort war's mit had an den Krügen gegang, deshalb bin ich hierhergekommen. Zwei Gütle habe ich auf der tollen Fahrt zudanden erlitten. Die Tommas sind mir aber hart auf den Hintern. Müßt du mich ein, zwei Tage verzeihen, Heinz?“

„Ja Herr, Mensch!“ sagte Werken und lachte. „Dann zeigste er dem Kameraden, mit dem er in Deutschland die Landwirtschaftsschule besucht hatte, die Hand. „Ich werde dich verzeihen, daß dich nicht einmal der Teufel findet. Komm mit rein.“

Er führte Jochen in die Stube und stellte ihn seinen Putzen vor.

Nachdem sich der Freund gefast und umgekleidet hatte, fragte Heinz Werken: „Wann schickst du, daß dich die Tommas hier suchen werden?“

„Vor morgen früh auf keinen Fall. Sie haben meine Spur verloren und werden jetzt alle Farmen in der Umgebung nach mir abklappern.“

„Schön“, sagte Werken, dem es sichtlich Spaß machte, daß er den Engländern ein Schnippen schlagen durfte, „dann halte wie ja gewöhnlich Zeit, dir ein anständiges Verzeihen auszusprechen.“

„Eigentlich sollte ich doch lieber von hier weg, Heinz“, meinte Jochen Klüvers. „Ich bringe auch noch alle in Gefahr. Die Engländer befehlen die die Farm, wenn sie mich hier finden.“

„Bange machen gilt nicht!“ rief Heinz Werken. „Ich hab' eine Idee: hier zu; ich war gerade in Lüderbüsch, als ich hörte, daß die Engländer — trotz des Abkommens, einen europäischen — unter Deutsch-Südwestafrika angreifen. Kapitän Klüvers gab mir einen Taucheranzug mit vollständiger Ausrüstung zur Aufbewahrung, damit er nicht in die Hände der Briten falle. Der Apparat liegt bei mir im Werkzeugschrank.“

„Du siehst ihn dir morgen an, Jochen, und wenn die Engländer kommen, steigst du in den Meer tiefer Tümpel, aus dem wir das Wasser für unser Pumpen. Dich in dem schlammigen Zeug da unten zu suchen, wird keinem Tomma auch nur im Schlaf einfallen.“

„Schon beim Morgenanbruch des nächsten Tages sag Jochen Klüvers sich den Taucheranzug an. Außer den Weisen waren nur zwei schwarze

Am Meer

Von Herbert Böhme

Die Watten schimmern, dunkel flehn die Biele, die Ruten kommt heute erst zur Nacht ans Land. Im langen Warten sitzen spielend viele flüchtige Mädchen über weißen Sand.

Der Abend schlägt den Mantel langsam auf, darin der heiße Tag die Kühlung finde, und ist ihm heimlich seinen Ring vom Kraus des Randes ab und wirft mit feinstem Wunde

ihn auf das Meer hinaus. Da glüht die Rut und nimmt ihm in die aufgetane Tiefe, daß er die lange Nacht verbergen auf in Moos und Ägen unter Steinen schlief.

Stille ruht die Welt mit müden Augenlidern, indes Ritzendorf, das sich den Träumen schenkt, vorm das Wasser steigt und stetig wieder der Rina der Zeit zum Morgen spült und drängt.

Das Wiedersehen / Anekdoten von Otto Anthes

Mein Freund, der Kapitän, erzählt:
 Ich war in meinen jungen Jahren ein Windhund, das muß ich schon sagen. Wenn ich Geld hatte, besahe ich gern. Hatte ich feins, dann brüllte ich mich eben so gern vom Zaun. Da war ich einmal in Göttenburg. Und da ich ins Folge meine christlichen Gesichts ein bißchen Reuma verlor, ließ ich mich malieren. So ein schweblicher Maß für ein Ding ist ich. Diese Leute haben Kräfte wie die Göttinger und greifen zu wie in Eisen. Die Behandlung tat so furchtbar weh, und da ich nach ein paar Sitzungen bezüglich des Rheuma auch nicht die geringste Besserung merkte, so blieb ich einfach weg. Und das Besäßen verlag ich auch. Das heißt, ich verlag es eigentlich nicht, und im Grunde meiner an sich schickten ich zumuntere die Schuld weiter. Jahre danach kam ich wieder einmal nach Göttenburg und ging ins Theater. Und als ich mich gerade niederlegte, gewahrte ich mich Schreden, daß mein Platznachbar mein Maß für von damals war. Ich wollte schon wieder aufspringen und verschwinden, als es auch schon dunkel wurde und die Vorstellung ausging. Man fürchtete ich erst recht aufzustehen, wenn ich wieder ging, nahm mir aber vor, in der nächsten Pause meine Füße zu vollziehen. Aber es war noch gar nicht wieder richtig hell, als mein Nachbar mich auf die Schulter haute und ausrief: „Ja, bist du's denn wirklich, altes Haus?“
 „Natürlich bin ich“, antwortete ich wenig freundlich. „Aber deshalb brauchen Sie mit doch nicht die Schulter zu zerklüften. Wegen der paar lumpigen Kronen.“
 „Paar lumpige Kronen!“ lachte er laut. „Ich will dir sagen, Kronen — das was!“ unterbrach er sich dann. „Was reden wir vom alten Geld! Spas haben wir doch gehabt.“
 „Sie velleicht“, erwiderte ich erbost. „Ich nicht. Die Schmerzen.“
 „Ha!“ jubelte er. „Schmerzen! Liebesdieser, was? Das kleine blonde Häschen, ich weiß. Aber weshalb nehmst du mich immer Sie? Wir haben doch Brüderlichkeit gemacht damals.“
 „Das hätte mir gerade noch gefehlt!“ wehrte ich mich. „Mit meinem kleineren Brüderlichkeit zu machen! Mir war nicht nach Brüderlichkeit zumute.“
 „Aber doch!“ beharrte er. „An Hamburg bei Schomaker am Baumwall.“
 „Ich war nie bei Schomaker am Baumwall.“
 „Mir wurde immer leidiger ums Herz. Der Mensch verwechselte mich offenbar mit einem andern.“
 „Hören Sie mal“, sagte ich. „Sie sind im Irrtum. Ich bin nicht der, den Sie vermuten.“
 Er kuckte. „Ja, bist du denn nicht Krishan Wolf aus Stettin?“
 „Ne“, sagte ich fröhlich. „Ich bin Karl Dettmann aus Lübeck.“
 „Kannst du das beschwören?“ fragte er ernsthaft.
 „Kann ich.“
 „Im selben Augenblick verlorde wieder das Licht, und die Vorstellung nahm ihren Fort-

gang. Es wurde eine Art Neude gegeben, und die vielen schönen Mädchen auf der Bühne hätten mich schon gefesselt, wenn nicht eine neue Sorge auf mich gelagert hätte. „Zu dumm“, sagte ich mir. „daß ich meinen Namen genannt habe. Wenn er nun in seinen Geschäftsbüchern Bescheid weiß, erinnert er sich. Es ist ja nicht um das Geld, das ich ihm gern geben werde. Mit Finlen meintwegen. Aber es ist peinlich.“ Als es wieder hell wurde, sagte ich deshalb, um allem zuvorzukommen: „Hören Sie, es war ja nicht schön von mir damals, aber mein Schiff ging so schnell ab.“
 Da grüßte er vor Vergnügen. „Dein Schiff! Dein Geldschiff! Ging so schnell ab? Damals lagtest du, es wäre nicht angekommen.“
 „Ich sah ihn bloß durchbringend an.“
 „Ach so“, verbesserte er sich. „Ich bin immer noch bei Schomaker. Also das Schiff ging so schnell ab?“
 „Ja, und darüber habe ich veräußert, meine Schuld zu begleichen.“
 „Was für eine Schuld?“
 „Na, für die Behandlung.“
 „Behandlung! Habe ich dich etwa nicht gut behandelt?“
 „Zu gut“, sagte ich mühsam. „Wenn ich dran denke, tut mir noch alles weh.“ Ich ärgerte mich, daß er noch immer bei dem D. blieb. Das tat er nur, weil ich in seinen Augen ein Schwärmer war.
 „Also kurz und gut, was macht es?“
 Er sah mich verständnislos an und schüttelte den Kopf.
 „Ja, Sie sind doch der Maß für Andermann aus Göttenburg.“
 Er legte sich in seinen Sitz zurück, und sein Bauch schlug hohe Wellen. Eine ganze Zeit, ohne daß er ein Wort herausbrachte. Dann aber brüllte er los: „Maß für! Das hätte ich mir auch nicht träumen lassen, daß ich einmal das für genommen würde. Mein, mein Sungs, ich bin Krishan Wolf Sundquitt als Malim und mein Schiff ist die Swanen. Liegt am Kai.“
 „Und ich“, rief ich, „bin auch Krishan. Und mein Schiff ist in Lübeck und liegt am Kai.“
 „Junge, Sungs“, sagte Krishan Sundquitt, „das ist ein Fall! Du bist nicht du und ich bin nicht ich, und wir feiern Wiedersehen. Mensch, das müssen wir begreifen.“
 Das taten wir denn auch, und es wurde sehr vergnügt. Nur einmal wurde Krishan Sundquitt nachdenklich. „Weißt du, eins ist dabei schmerzhaft. Wir sind beide von der christlichen Seefahrt, und dabei hast du mich für einen Maß für angesehen und ich dich für einen wilden Handlungsgehilfen, den ich einmal bei Schomaker freigehalten habe, weil er in all seinem Dalles so ein lustiger Jung war. Da stimmt etwas nicht.“
 „Doch“, entgegnete ich, „es stimmt. Bei mir ist die Strafe, weil ich dem Maß für sein verdientes Geld vorenthalten habe. Und bei dir sinds die Hände. Das täuscht.“
 Er belach sich seine Branten, die wirklich nicht von schlechten Eltern waren, und nickte bloß.

Der Radesthymarich

Die Division liegt seit langem in Ruhe. Es wird erheitert und gesucht und gelungen, und überall auf den Plagen der Stadt geben die Militärkapellen Konzerte. Am Sonntagmorgen jedoch zieht der Musikmeister Soch nicht wie sonst auf der Place du Theatre, sondern in die Rue de la Croix; denn der Divisionskommandeur hat Geburtstag und soll mit einem Ständchen bedacht werden.
 Das Musiktorium, was hier zu tun ist, die Tanzhüter-Duettier, Kinet auf, Alie Kameraden, der Grenadiermarich, freischüg und Graus aus Kiel, und hin und wieder mißt Bloch einen erwartungsvollen Blick hinauf auf den Balkon. Aber die Tür bleibt einweilen geschlossen. Als das siebte Stück gespielt ist, mach der Musikmeister eine Pause und winkt dem Trompeter Winler. „Sie kennen doch den Burtsen vom Herrn General?“
 Winler kennt ihn. Er erhält den Auftrag, über die Hintertreppe in die Wohnung zu schleichen und den Burtsen zu fragen, welches wohl das Lieblingsstück des Divisionskommandeurs sei. Winler schleicht, indes das Musiktorps den Höhenriedberger ohne die zweite Trompete schmettert, hinauf, sucht und findet den Burtsen, flüstert seine Frage, erhält eine Antwort, schleicht wieder hinunter und meldet dem Musikmeister: „Das Lieblingsstück ist der Radesthymarich, aber —“
 Aber der Musikmeister will kein Aber. Er schüttelt unwillig den Kopf; mehr will er gar nicht wissen. Winler muß zurücktreten, und die Trompete schmettert den Radesthymarich durch die Straße, so daß nicht so sehr die noch nicht angekommen hat, ist begeistert und flüstert. Oben in der Wohnung rührt sich noch immer nichts. Der Musikmeister läßt — indes die Bläser gewaltig zu schreien anfangen — den Marich ohne Pause zum zweitenmal spielen. Dann jedoch tanzt er nicht umhin die Stirn zu runzeln und den Trompeter Winler einen Augenblick den Blick zu werfen. Der wagt darauf, noch einmal die Hände zusammenzufassen, und nunmehr endlich beendet er seinen Satz: „... aber der Herr General ist nicht zu Hause.“ [rie]



Von solchen Splittern ist der ganze Part wie bester Mylord!
 Großartig, wenn das so weitergeht, ist England das das eisenhaltigste Land der Welt!
 den Garten nicht um; dort sind die Gewerke für den nächsten Zustand verdetzt!
 Da der Brief durch die Zensur ging, kamen bald englische Soldaten und gruben den ganzen Garten auf der Suche nach vermeintlichen Waffen um.
 Kurz nachdem sich die Frau des Irlands über das sonderbare Verhalten der englischen Behörden beklagt hatte in einem weiteren Brief an ihren Mann in Frankreich, schrieb dieser kurz zurück: „Sei froh, daß der Garten für die Kartoffeln in Ordnung ist!“
 „Der Alkoholmißbrauch stürzt euch nur ins Unglück!“ weinerte der Pfarrer einer kleinen irischen Gemeinde von der Kanzel herunter. „Erstens fangt ihr ohne ersichtlichen Grund zu freiten an, wenn ihr betrunken seid; zweitens laßt ihr euch dann hinreizen, auf eure Grundhörn zu schreien und drittens, trefft ihr ihn dann doch nicht!“

Humor aus Irland

Von G. D. S. I. L.
 Zwei Irländer hatten sich einer Großwaid-Jagdgesellschaft nach Afrika angeschlossen. Als sie den ersten Löwen töllen hörten, lachten sie in einer frenetischen Hast. Während es O'Donnell gelang, sich dort in Sicherheit zu bringen, mußte Colleen draußen bleiben, da ihm der Löwe den Höhleneingang verstopfte.
 O'Donnell rief nach außen aus Leibesträften: „Hey — Colleen, warum kommst du nicht? Warum ist es übrigens plötzlich hier innen so finster geworden?“
 Colleen, der außen den Löwen zurückzuführen versuchte und ihn am Schwanz seßhaft, gab zur Antwort: „Das wirst du dann schon sehen, wenn ich den Löwenschwanz allein in den Händen habe!“
 Ein irischer Soldat erhielt während des Weltkrieges einen Brief von seiner Frau, in dem sie sich darüber beklagte, daß sie den Garten für die Kartoffeln ganz allein umgraben müsse, weil alle arbeitsfähigen Leute eingezogen seien. „Kat! Ichrieb in seiner Antwort möglichst ausführlich: „Brigit, am Himmels willen, grabe ja

Menjo Folkerts:

Appingedam - die Perle von Fivelingo

Ein Stadtschiffal zwischen Groningen und Emden
 Von Groningen aus fahren wir mit dem Kraftwagen in nordöstlicher Richtung. Die Straße, zur Vinten von hohen, schattigen Bäumen umäumt, schlängelt sich eng dem Dammerdeip an. Während diese künstliche Verbindung mit Deltschiff schon Jahrzehnte alt ist, stammt der Umstana aus jüngerer Zeit; er dient vor allem dem großen Umslagverkehr zwischen der alten Hansestadt und ihrem Vorhafen an der Ems. Der Weg führt uns durch eine friedliche Landschaft, deren bäuerliches Gesicht lediglich durch Fingeleien belebt wird, die sich hier an dem geeigneten Boden gut entfalten können. Es geht durch stille Märthöfer, die in ihren Namen sogar eine auffallende Verwandtschaft mit den ostfriesischen Ortshäusern bezeugen, die auf der anderen Seite des Dollartbusens liegen. In Famsweer wird eine Erinnerung geweckt: von hier aus ist das in der Nordsee die so stark verkehrte Gesellschaft der Ohingsen gekommen, als der Glaubenskampf viele Niederländer aus ihrer Heimat vertrieb. Doch nun haben wir jene Gemeinde erreicht, der heute unser Besuch gelten soll: Appingedam.
 Es muß auffallen, daß sich in der Provinz Groningen neben der überragenden Hauptstadt nur wenige Gemeinden in früherer Zeit zu selbständiger Größe entwickelt haben. Da eigentlich nur Appingedam zu nennen ist, verdient dieser ursprünglich an der See gelegene Ort besondere Beachtung. Hier konnte sich ein bedeutender Handel entfalten, weil der Verkehr bei Deltschiff selbst im niedrigen Wasserstand noch nicht behindert. Vielmehr war der Delf, der diesem Siele seinen heutigen Namen gegeben hat, ein offenes Fahrwasser, das Appingedams Entwicklung zum einzigen nordöstlichen Seehafen sehr begünstigte. Nicht nur auf der Weier und auf dem Rhein zeigten sich die Schiffe dieser austretenden Hafenstadt, sondern sie durchzogen auch den Sund und genossen hierbei das lediglich mit Staovoren geteilte Vorrecht, keinen Zoll zu zahlen zu brauchen. Ein Zeichen der Unabhängigkeit war die Tatsache, daß der Handel nicht dem Stapels, Hafens- und Marktgelde der Groninger unterworfen war, gegen die man sich im Laufe der Jahrhunderte aber nur schwer erwehren konnte. Trotz allem wußte sich Appingedam im Jahre 1327 die Stadtrechte zu sichern, die in jenen Tagen von den friesischen Seeländern am Wipfalsboom bei Marich ausgeprochen wurden. Zu der Erlaub-

nis, Münzen schlagen zu dürfen und vom Stapelrecht Gebrauch zu machen, billigte Herzog Georg von Sachsen im Namen des Kaisers 1504 der Gemeinde zu, vier Jahrmärkte abzuhalten. Die Hauptstadt der Dommelanden war reich und mächtig; dem bedeutenden Handel war durch Wall und Grachten ein starker Schutz verbürgt.
 Der Rückgang ergab sich vor allem durch die eintretende Abtrennung vom Meere, die das Einlaufen von Seefahrern unmöglich machte. Zudem lenkte das 1650 ausgebaute Dammerdeip den Verkehr des Fivelings nach Groningen. Zwischen dieser Hansestadt und dem mächtigen Emden gelegen, hatte Appingedam einen sehr schweren Stand. In der aufschreienden, auch hier herangezogenen „Geschiedenis“ von G. K. Bezgehus lesen wir das harte Urteil: „Wie sehr auch die Grafen von Emden unsern Handel behinderten: vor allem die Nachbarschaft und Abgunst von Groningen haben uns viel Leid gebracht.“ Er führt auch den Chronisten von Duard an, der im Hinblick auf die Wappenschilder der drei Städte berichtet, wie der Felsan von Appingedam den Geisler ausstößt:
 Nu hebbe ik mijn nest in't midden gesettet
 Van twee gnaphandige griende voghelen,
 Als tuschen der harpie en de tweekoet
 [Arents]voghelen.
 Nun hab ich mein Nest in die Mitte gesetzt
 Von zwei mittscharfen Klauen zugreifenden Vögeln:
 Der Harpie und dem zweiföhligen Adler.

Appingedam bildete Stapelrecht und Frei- markt ein. Durch Wassergewalt wurde 1405 die Feste bezwungen; außer den Steinen wurden sogar die wertvollen Gloden nach Groningen gebracht. Ein Jahrhundert später ward diese Stadt, die keine Nebenbesitzerin budete, zweitauend Kriegsmächte an, um in widerholten Angriffen die endgültige Unterwerfung zu erzwingen. Den heldenmütigen Verteidigern kam in letzter Stunde Graf Ehard der Große zu Hilfe; die Stürze brachten den Belagerern bei Farnium eine entscheidende Niederlage bei. Ein Banner und elf Fahnen, die ihnen in die Hände fielen, hingen noch lange als Siegeszeichen in der Großen Kirche von Emden. Aber nur kurze Zeit sollte sich Appingedam der Freiheit erfreuen. 1514 wurde die Stadt von den Sachsen übermäßig. Wieder erlitten drei Jahre

später Graf Ehard als Ritter. Aber nicht zum letzten Male hatte der Drog die Gemeinde heimgejucht. 1536 wurde hier ein erbitterter Kampf zwischen Gelderschen und Kaiserlichen Truppen ausgefochten, an deren Abschluß Appingedams Befestigungswerke geplatzt wurden, und nicht dem Grafen von Emden einen vermeintlichen Stützpunkt zu überlassen. So jeglichen Schutzes beraubt, blieb die entthronte Stadt während des Achtzigjährigen Krieges lange in den Händen der Spanier, bis sie 1650 durch Graf Willem Lodewijk von Nassau erobert und geplündert wurde, weil feindlicher Gemüthung verdrängt. Nichtsdestoweniger erstand 1650 als Zeichen jüden Lebenswillens das schöne Rathaus. Damals wurde auch ein Glodenplatz angebracht. Handel und Gernerbe blühten wieder auf, ohne allerdings ihre einstige Bedeutung erlangen zu können. Dem neuer Schlag wurde der Grund in der traumatischen Zeit verfest, zumal durch die Befehlung von Deltschiff.
 Mit Bürgermeister Klauke wandeln wir durch die Straßen. Dem bemühtigen Herrn, den wir schon vor Ausbruch des Krieges kennen gelernt haben, sieht man es gar nicht an, daß er schon im nächsten Jahre die Altersgrenze erreicht hat, um sich des verdienten Ruhestandes erfreuen zu können. Herr erzählt er uns von seiner Arbeit in dieser Stadt, in die er vor vierzehn Jahren berufen worden ist, nachdem er — gebürtig aus Dverstel — vorher gemeindliche Dienste in Steenwijk, Enschede und Zwolle versehen hat. Appingedam hat in der jüngsten Vergangenheit mancherlei Bestrebungen gemacht, um den 6700 Einwohnern — zur eigentlichen Stadt gehören noch fünf Kirchdörfer — das tägliche Brot zu sichern. So hat man sich um 1900 der industriellen Bestimmung zugewandt. Damals ist auch das wichtige Werk entstanden: Brons' Motorenfabrik, die mit ihren 240 Arbeitern Erzeugnisse liefert, die für die in der Provinz gebauten Schiffe bestimmt sind und selbst nach den Kolonien ausgeführt werden. Daß die Arbeitslosigkeit vor allem dieses Wert traf, bereitet dem Bürgermeister ernste Sorgen, und seine Freude war begreiflich, als 1937 die Herstellung von Schiffsmotoren wieder aufgenommen werden konnte. Aber nicht allein der Gehalt dient man mit guter Arbeit; die hier angefertigten Landmaschinen bezeugen ebenso die Verbundenheit mit der Landwirtschaft. Diese kommt aber wohl am stärksten in dem unermühtlichen Schaffen der Genossenschaft zum Ausdruck, die mit Hilfe von zweihundert Arbeitern eine Stroffaktionfabrik betreibt, die Tag und Nacht beschäftigt ist, um das angelieferte Stroh der Umgegend in festen Kartons zu verpacken. Ein zu Bekanntheit neben dem Mittelstücke die Landbauhaushaltsschule und

die Fachschule für Maschinenbau — sagen für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchs. Die Dammer Autobus-Gesellschaft hat hier ihren Sitz.
 So erkennen wir, daß die alte Stadt aus Aufgaben erfolgreich angefaßt hat. Nach Appingedam den Rang eines bedeutenden Handelsplatzes längst verloren hatte, mußte der Weg zu einer Beilegung beschritten werden, die sie dahin hier nicht bekannt war. Das empfinden wir so recht in dem schönen Rathaus, dessen alter Schönsaal in vorbildlicher Weise wieder in den ursprünglichen Zustand verjezt worden ist. Unmittelbar schließt sich die dreiflügelige Willausterrasse, deren Wiederherstellung nur durch Tragt worden ist, an. Leider ist nur hundert Jahren der hohe stattliche Turm abgebrochen worden — unglücklicherweise, wie sich bald herausgestellt hat. Daß der Bürgermeister nun endlich sein Vermöhen darauf gerichtet hat, das überlebte Erbe zu erhalten, entspricht der hohen Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft. Und Appingedam hat ein großes Verdienst zu wahren, denn auch die Deutschen jenseits der nahen Grenze ihre innige Verbundenheit bezeugen, führen doch viele geschichtliche Erinnerungen nach diesem Ort, so die an Ehard den Großen, der als Graf von Ostfriesland und Groningen ein einendes Band um die Menschen gleicher Art spannte. Wie auch das Gedenden an den Volksheld Fels Alena ist hier besonders lebendig, da er seine letzten Lebenstage auf der nahen Burg Ditschlingen verbracht hat. Aus späterer Zeit ist dann vor allem nach der Restor der Bateinschule in Appingedam, Pastor Jacobus Jiebrand Hartenroth, zu nennen, der 1731 in Groningen sein bedeutendes Werk „Ostfriesische Dorpsprovingen heben“ bruden ließ, das bis auf den heutigen Tag einen kulturgeschichtlichen Wert bewahrt hat.
 Im alten Fivelingo — die alte Gaueinteilung hat sich im Volksmunde noch erhalten — ist Appingedam eine Perle, im Hinblick auf sein reiches Erbe an erhabener Ueberlieferung, die wie in Bezug auf das traumatische Stadtbild. Wie der alte Kern nach wie vor mit den Grachten — an Dammerdeip fallen die eigenartigen „Keutenjes“ an den hohen Gehöfen auf — verbunden ist, so find die neuen Wohnviertel in das frische Grün von Baum und Strauch eingetaucht. Hier erstreckt sich ebenfalls die schöne Sportanlage, der der rührige Bürgermeister Klauke seine besondere Liebe zugewandt hat. Als wir unseren Rundgang beenden, haben wir uns in dem Bewußtsein, daß das alte Appingedam nicht erstarbt ist, sondern lebt, wie die jungen Triebe sichtbar beweisen. . .

Der Sport meldet:

Unser 175. Fußball-Länderspiel

Zum dritten Male gegen die Slowakei in Freiburg

Der deutsche Fußballsport, der ununterbrochen mit großen Erfolgen aufwartet, feiert am kommenden Sonntag bereits sein 175. Länderspiel. Diesmal geht es gegen die starke Mannschaft der Slowakei in Freiburg.

Schon zweimal standen sich die deutschen und slowakischen Fußballspieler gegenüber. Im Frühjahr mußte unsere Mannschaft im ersten Spiel Ende August eine 2:0-Niederlage hinnehmen. Anfang Dezember in Chemnitz gab es dann einen 1:1-Sieg unserer Mannschaft, die diesmal wieder auf dem 85. Erfolg, nachdem seit 1908 nur 58 Niederlagen zu verzeichnen waren und 32 Begegnungen unentschieden ausgingen?

Seit Wochen rüstet Freiburg zum dritten Fußball-Länderspiel der Slowakei mit Deutschland. Diese Begegnung, mit der das Freiburger Großstadion eingeweiht wird, soll zu einer großartigen Kundgebung der deutsch-slowakischen Freundschaft gestaltet werden und aus diesem Grunde hat man auch den Reichs- und Ortsführer in die slowakische Hauptstadt eingeladen, um dort dem Länderspiel beizuwohnen.

In beiden Lagern hat man sich genügend auf dieses Treffen vorbereitet. Jede Nation hofft auf einen Erfolg. In der deutschen „gemäßigten“ Mannschaft finden wir eine ganze

Reihe von jungen Kräften, und das ist gut so. So wird den Nachwuchskräften Gelegenheit gegeben, sich mehr und mehr in eine gute Spielform hineinzufinden. Duret, Jelinek und Kiegl sind vorbildlichmäßig sehr junge Wärterspieler, die schon seit langem im Herberger-Vormerkbuch berücksichtigt waren. Auch bei den Deutschen finden wir an Stelle von Kupfer und Klinger junge Kräfte, und zwar werden aus Dresden Dzur, aus Hannover Männer und aus Düsseldorf Zwolanowski eingeleitet. Für die Verteidigung gibt es die berühmten verschiedenen Möglichkeiten. Es ist anzunehmen, daß Willmann (L. F. R. Nürnberg), der für den verbündeten Mannheimer Schenker befreit ist, und Moog (Eintracht Frankfurt) eingeleitet werden, und für die Torabwehr stehen gleichfalls zwei ausgezeichnete Spieler zur Verfügung, und zwar Bahn (Berliner Sport-Verein 92) und Jöhner (Württemberg). Der Berliner ist in dieser Beziehung, so daß zu erwarten ist, daß man ihn berücksichtigen wird.

Der slowakische Sportverband hat 23 Spieler für dieses Treffen ausgewählt, die für ein besonders Training unterzogen. Ein Leberungsbericht ist bereits durchgeführt und hat aufgezeigt, daß die Kampfkraft recht ansehnlich ist. Ein weiteres Treffen wurde noch gegen die Slowakei in Freiburg am 21. September angesetzt. Die slowakischen Spieler sind Puka, Korubsky und Chodat die bekanntesten Namen.

Fußball in Niedersachsen

Nachdem mit dem SV Werder Bremen und dem VfB Blumenthal die beiden letzten niedersächsischen Mannschaften aus dem Tischmanipol ausgeschieden sind, folgen nun am 22. September, also übermorgigen Sonntag, die Spiele für das Kriegs-WFV. Inzwischen ist in Niedersachsen im Fußball nicht sehr viel los. Das größte Interesse beanspruchten am Sonntag die beiden Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse. 05 Göttingen hat in der Südklasse die höchste Klasse erreicht, aber trotzdem dürfte der Kampf zwischen der Spvgg. 97 Hannover und 09 Schöningen in Hannover sehr interessant werden. Endebrüder 97, der eigentliche Favorit der Nordklasse, muß am Sonntag nach Celle fahren und dort gewinnen, wenn nicht Lura Gröpelingen in die Bezirksliga aufsteigen soll.

Die VfV 08 Braunschweig rechnet auf den Besuch von Hannover noch nicht ganz fest, und in Bremen gibt Eintracht Braunschweig gegen Werder in der Kampfphase ein Gefühl.

In der ersten Bremer Spielklasse stehen wieder vier Aufstiegsplätze an, die einige Überraschungen erwarten lassen. VfV Oldenburg ist dabei allerdings zu Hause gegen Befehlsgang klarer Favorit, doch wird es zwischen den Bremer Sportfreunden und dem VfV Remlingen auf dem Rührstrich, dem Bremer SV und VfL Romel im Westen und auch zwischen dem VfV Woltmershausen und dem VfV zu harten Kämpfen kommen, die keine Vorherberge zulassen.

Am den Handball-Abpreis

Die vier Jungmannschaften haben ausnahmslos ihre besonderen Siege. Das Programm lautet: Hildesheim - Nordharz in Königberg, Sassen - Dittmar in Leipzig, Wessalen - Niedersiepen in Reddinghausen und Wessalen - Baden in Mannheim.

Sport im Kreise Leer

Größere Spiele werden am Sonntag in Leer nicht durchgeführt. Die erste Fußball- und Jugendmannschaft des VfL Germania fahren zum Rückspiel nach Emden. Wenn auch zwei Spiele erzielt werden müssen, so ist doch die erste Elf, die gegen den TBV spielt, als recht stark anzupreisen. Jedenfalls ist man in Leer recht gespannt auf das Abschneiden dieser Mannschaften in Emden.

Union Weener - Wehrhauderfehn
heißt ein Spiel, das in Weener zum Austrag gelangt. Nachdem Wehrhauderfehn längere Zeit keine Spiele ausgetragen hat, harzt der Mannschaft in Weener eine schwere Aufgabe. Die Wehrhauderfehn besitzen betamäßig zur Zeit eine stabile Mannschaft, die in ihrer Spielerei nichts zu befürchten hat. Wehrhauderfehn muß schon eine gute Qualität zu stellen in der Lage sein, wenn ein gutes Ergebnis herausgekehrt werden soll.

Jugend Leer - Jemgum
Diese beiden Mannschaften wollen morgen auf dem Hindenburgsportplatz das Rückspiel erdeligen. Gegen eine zweite Jugend konnte Jemgum kürzlich gewinnen, gegen die diesmal härter aufgelegte Germania-Jugend wird Jemgum einen schwereren Stand haben. Spielbeginn 3 Uhr.

Jugend Neermoor - Heisefelde
In diesem in Neermoor stattfindenden Spiel dürften die beide Mannschaften ziemlich ebenbürtig sein. Das erste Spiel in Heisefelde konnten die Heisefelder nach beiderseitig guten Leistungen 3:1 gewinnen.

Frauen-Handball: Germania - TBV 6:0
Nachdem die VfV-erinnen in den letzten Spielen stets mit erfolgreichsten Mannschaften antreten und somit Niederlagen einstecken mußten, steht für Sonntag wieder eine starke Elf zur Verfügung. Dieses ist auch erforderlich, denn der Gegner am Sonntag, die Elf des Turnvereins Leer, hat sich gut herausgemacht. Ob die Mannschaft allerdings bereits das Können besitzt, gegen die härteste Mannschaft Leers zu bestehen, muß das am 2:30 Uhr beginnende Spiel zeigen. Auf jeden Fall dürften die Freunde des Handballspiels ihre Köpfe kommen.

Neuenteilung der Jugend-Rundenspiele
Am Sonntagmorgen findet in Leer im Bahnhofshof Harns eine Zusammenkunft statt, auf der der Vertreter der VfV-Gemeinschaft sowie die VfV-Mannschaften Abschlüsse für die demnächst beginnenden Verbands-Spiele bestimmen.

Hallen-Korbball T. - VfL Leer 3:3

Das erste Hallenspieler der Korbballmannschaften des Turnvereins Leer und des VfL Germania lag beide Mannschaften in sehr guter Verfassung. Es entwickelte sich somit sofort ein spannendes und schnelles Spiel bei überaus starkem Kräftegleichgewicht. Die Turnerinnen konnten bald mit 1:0 in Führung gehen. Auch die VfV-erinnen hatten mehr Glück und führten kurz vor Halbzeit 2:5. Wenn es in die Pause ging, konnte der VfL zum erstmaligen Erfolg gelangen.

In der zweiten Spielhälfte wurde das Spiel noch schneller. Germania hatte jetzt etwas mehr vom Spiel, konnte es jedoch nicht verwinden, daß die Turnerinnen 3:1 in Führung gingen. Fortgelegte Bemühungen der Sportlerinnen auf Melitatorverbesserung waren erfolgreich, als der Schlußpfiff die Unparteiischen Hans Koopmann ertönte, hatte Germania glatte Siege. Das Ergebnis war beiden Mannschaften gerecht.

Frauen-Handball

Emder Turnverein - VfL Stern
Nachdem die Turnerinnen auch wieder das Handballspiel aufgenommen haben, tragen sie morgen um 14 Uhr auf dem Bronsplatz ihr erstes Freundschaftsspiel gegen die erste Frauenteam des VfL Stern aus. Auf ihr Abschneiden darf man gespannt sein.

Stern Emden bei VfB. Oldenburg

Die Aufstiegsklasse nehmen morgen mit zwei Begegnungen ihren Fortgang. Unter ökonomischer Weiser muß die Reize nach Oldenburg antreten, um sich dort dem VfB Oldenburg zu stellen. Er hat hierbei vor seiner leichten Aufgabe. Das zweite Treffen betreffen in Delmenhorst der VfL Roland und die Betr.-Spemg. Kriegsmarinerei Wilhelmshaven, dessen Übung umgewandelt ist. Der Tabellenerste S. Kordenhof ist diesmal spielfrei.

VfB. Oldenburg - Stern Emden

Die beiden Weiser sind zwei gute alte Bekannte, die sich früher schon manchen heißen Kampf lieferten. Beide gehören bereits der höheren Klasse an, doch hat sich inzwischen einiges geändert, da beide nicht mehr über die frühere Spielstärke verfügen. Morgen stehen sich nun nach langer Warte auf der VfB-Platz in Oldenburg als Weiser ihrer Kreise. Die beiden Mannschaften sind gleich, doch verfügt der VfB. Oldenburg über das bessere Torwehrtalent. Auf eigenem Platz wird er für unseren Weiser ein schwerer Gegner sein, der erst geschlagen sein will. Vor allen Dingen werden die Schwarzweissen gegen die höchste Oldenburger Hintermannschaft mit erheblich besseren Stimmereistellungen als am Vorsonntag aufwarten müssen, wenn es zu Sieg und Punkten langen soll. Der VfB. Stern hat folgende Elf vorgesehen: Stomberg; Schütte, A. Müller; van Dellen, Peters, Springelkamp; Behr, Gerhards, A. Müller, W. Dinkla, Straßburger. (Träger Peters II).

Roland - Kriegsmarinerei Wilhelmshaven

Der Delmenhorster und der Wilhelmshavener Kreisseifer treffen in der Einzelrunde auf dem Sportplatz am Dittmört aufeinander. Nach den bisher ausgetragenen Spielen zu rechnen, gelten die Sadebakter trotz des fremden Platzes als Favoriten.

VfL Germania Leer beim TBV.

Auch der Nachwuchs steht sich auf dem Bronsplatz gegenüber

Das VfL Germania aus Leer besucht morgen den Emdener Turnverein mit der ersten Herren- und Jugendelf im Rückspiel auf dem Bronsplatz. Nach der überaus hohen 2:0-Niederlage der Turner in der Sadebakter werden diese alles daran setzen, diese Scharte auszugleichen. Es sollte deshalb zu einem besonders spannenden Kampf kommen, zumal beide Vereine spielstarke Vertretungen vorgehen haben. Die Turner melden folgende Elf: Witz, Knie, Möhring, Wenz, Santor, Krause, Würtz, Pitzel, Woll, Ahlborn, Klünder. Germania Leer hat folgende Mannschaft vorgesehen: Klein; S. Nielsen, Rod I.; Riehmann, W. Nielsen, Krüger; Harms, Hattermann, Metz, Himmens, Rod II. In dieser Aufstellung sind Riehmann und Krüger weitere Neuerwerbungen von der Marine, in dem Urahrer Theo Rod I. steht ein früherer Stammspieler in der Verteidigung. Auf den Ausgang dieses Freundschaftsspiels, das um 3 Uhr auf dem Bronsplatz beginnt, darf man mit Recht gespannt sein. Anschließend messen die

Nachwuchsmannschaften beider Vereine

die Kräfte im Freundschaftsspiel. Die letzte Begegnung dieser beiden Jugendmannschaften in Leer endete mit einem hohen 9:1-Sieg der Turner gegen, sie sollte auch diesmal wohl wieder die Oberhand behalten.

Emder Freundschaftsstreifen

ETB, 2 - Saurschulen 1
Sonntag morgen empfängt die Zweite des ETB, um 10:30 Uhr die erste Elf des VfL Saurschulen auf dem Bronsplatz zu einem Freundschaftsspiel.

Spiel und Sport 2 - Stern 2
Die zweiten Garnituren der beiden Drittstufen spielen um 10 Uhr auf dem SV-Sportplatz gegeneinander.

Jugend-Ballett 1 - VfL Stern

Die beiden Jugendmannschaften treffen sich um 9:30 Uhr in Varel.

Jugend-Vorlesung 1 - ETB 2

Auch in Varel zum regt sich wieder in der Jugend der Betrieb. Die erste Jugend tritt dort um 10:30 Uhr gegen die zweite ETB-Jugend an.

SV. Uphusen - Freienthol's Kiepe

Am Sonntagmorgen treffen sich in Uphusen die beiden obigen Mannschaften in einem Freundschaftsspiel.

Spiel und Sport in Norden

Am Sonntag wird eine verklärte zweite Mannschaft von Spiel und Sport Emden nach Norden fahren. Da die Spiel- und Sportler augenblicklich über viel Spielmaterial verfügen, können gute Kräfte in dieser Elf mitwirken. Man darf daher auf den Ausgang des Treffens gespannt sein, um so mehr, da ja die Vorber- und die beiden letzten Spielen gegen Sterns Marine und TuS. Elens schöne Siege landen konnten, ein Zeichen für die augenblickliche Spielstärke der Blau-Gelben. Um 15 Uhr wird der Ball freigegeben werden.

Murich erhält Besuch aus Nordern

Am Sonntagmorgen tritt die TuSog. mit einer spielstarken Mannschaft, in der eine Reihe Urahrer mitwirken, gegen die Flieger um 14 Uhr an. Die erste Jugend fährt nach Emden zu Spiel und Sport und spielt um 11 Uhr auf dem SV-Sportplatz.

Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wiltrud Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

35. Fortsetzung

Gerd und Uwe sitzen mit dem Rücken an diesen Stellungen des Rieseberges geliebt. Bis zu ihren Füßen reicht das Glets. Beide essen ihre Bananen. Vorher waren sie bei Tante Alma. Die war wieder sehr lieb zu ihnen, als sie in der Dampfschau standen. Da Tante Alma heute sich zu ihnen nieder, schloß beide gleichzeitig in ihre Arme und sagte: „Wohlt ihr mich beisehen, meine Liebste? Ach kann euch aber gar nicht gebrauchen. Oder solltet ihr was von Uwe bestellen, Gerden?“

„Nein, Tante Alma“, sagte Gerd.

„Doch“, sagte Uwe.

„So? Was denn, mein Liebling?“

„Wir sollen nicht wieder um Bananen betteln!“

„Nein“, sagte seine Tante, „das braucht ihr auch nicht. Baret!“ Sie ging ins Esszimmer und kam mit vier Bananen zurück. „So“, sagte sie, „dann geht doch nach hinten in den Garten, da ist euer Opa. Zu Onkel Kalli könnt ihr nicht hinein, der ist sehr und telephoniert.“

Die beiden aber wollten nicht zu ihrem Opa, als ihre Tante sie wieder aus der Tür geschoben hatte.

Darum sind sie hinüber auf den Berg gegangen, wo die Mühlmaschine gerade mal nicht „Wuff-puff!“ jagt, weil die drei Arbeiter in der Hube beim Frähhilf liegen. Niemand hat die beiden Schritte kommen sehen.

„Du“, sagt Gerd zu seinem Bruder, als sie die Bananen verpackt haben, und deutet auf die Schienen. „Nun spielen wir Eisenbahn... Ich bin die Lokomotive, und du bist die Wagen. Muß hinter mich sein, wenn ich losfahre.“

„Nein, ich bleib hier sitzen“, sagt Uwe, „ich bin das Bim-bam!“ Damit meint er das Rädergeräusch.

Gerd stellt sich zwischen die Schienen auf eine der flachen eisernen Schwellen. Er hat die Ellbogen in die Seite gestemmt und streckt die gehaltenen Hände vor. Das sollen die Kolben sein, die die großen Räder drehen.

„Tschit-tschit-tschit-tschit-tschit“ heißt Gerd zwischen seinen Zähnen hervor. Genau so angeht will eine Lokomotive, wenn sie anfahren will.

„Bim-bam! Bim-bam!“ jagt Uwe und schlägt mit seiner Schaufel auf das Ende der einen Schiene.

„Verriiß!“ ruft Gerd. „Bim-bam muß du sagen, wenn der Zug kommt, doch nicht, wenn er abfährt!“ Und nun fährt Gerd ab. Es muß ein langer Zug sein, den er als Lokomotive ziehen soll. „Tschit-tschit-tschit-tschit-tschit-tschit-tschit“ jauchert er und legt sich ganz langsam in Bewegung, wird erst allmählich schneller und fährt laufend und stöhnend sich hinauf zur Mühlmaschine.

Uwe denkt, es ist doch wohl besser, das Rädergeräusch zu lassen, auch wenn der Zug schon abgefahren ist. „Bim-bam! Bim-bam! Bim-bam!“ sagt er und schlägt mit der Schaufel auf das Eisen. In einem fort sagt er: „Bim-bam Bim-bam! Bim-bam!“

Und dann jagt Uwe mit einem Male gar nichts mehr.

Gerd ist nun da oben angelangt und will gleich zurückfahren. Nun müßte Uwe doch Bim-bam sagen und den Zug melden. Er sieht seinen Bruder aber nicht mehr, es sieht da hinten jetzt ganz anders aus, als es doch eben noch dort ausgesehen hat. Bäume und Büsche liegen da, ein großer brauner Sand liegt da, ein riesiges, ein großer brauner Sand liegt da, und Erde von oben herab. Und der Berg ist lange nicht mehr so steil...

„Uwe!“ ruft Gerd, „Uwe! — Uwe, wo bist du?“

In dem Augenblick hört Gerd auch schon sein Tante Alma laut aufschreien. Drüben am offenen Fenster sieht er sie stehen, mit beiden Händen hält seine Tante sich den Kopf. Dann schreit sie: „Kalli! Kalli! Kalli! Vater!“ Und nun verschwindet sie vom Fenster.

Kalli sitzt in seinem Büro und telephoniert nach Semmoor, weil der Fallzug mit dem Zement noch immer nicht eingetroffen ist. Kalli überdenkt den Sayer auf den Tisch, als Alma seinen Namen ruft. Da geht sie auch schon in der Tür mit schreierischem Gesicht. „Kalli, der Berg ist gerutscht!“ schreit sie. „Wenn Uwe nur nicht darunterliegt!“

„Uwe?“ ruft Kalli und läuft zur Tür hinaus. Sein Vater kommt ins Haus herauf, gerannt und prallt mit ihm zusammen. „Uwe!“ ruft Kalli seinem Vater zu und eilt hinüber auf den Platz. Sein Vater ruht hinterher, und die drei Arbeiter, von Almas gelbem Schrei in die Höhe getrieben, kommen aus ihrer Frähhilfsbude.

„Da!“ ruft einer von ihnen und zeigt dahin, wo bisher die feile Rieswand aufragte. Gerd steht noch immer wie angewandten auf der Stelle und starrt mit ängstlichen Augen dahin, wo vorher sein Bruder lag.

„Wo ist Uwe?“ ruft sein Onkel Kalli. „Hat er dort geliegt?“

„Er wollte nicht die Wagen sein, wollte das Bim-bam sein“, beginnt Gerd zu weinen. „Er ist dort hingeliegt!“

„Uwe darunter?“ fragt sein Opa. „Verschüttet?“ verschüttet?“

Schaukeln her! Alle Mann ran!“ schreit Kalli und rennt dorthin, wo die Kiefern mit ihrem Geäst auf den Gleisen liegen.

Man kann aber nicht gleich mit dem Wegschaukeln beginnen. Die Bäume und Büsche mit ihren Wurzeln hindern. Und jetzt, welche Kraft durch der alte Vater Wölkers noch hat! Er packt gleich die härteste Kiefer und zerrt und zerrt. Er zerrt sie hin und her, bis er sie aus dem Ries und Geröll herausgerissen. Mit den übrigen machen Kalli und seine Leute es auch so.

Alma hat sich aufgerafft, ist Kalli und Vater Wölkers gefolgt. Nun steht sie bei Gerd und fragt ihn, ob Uwe wirklich dort an der Stelle wand gewesen sei.

„Bei den Schienen lag Uwe“, meint Gerd. „Ja, er liegt darunter! Bei den Schienen!“ schreit Alma und sinkt in die Arme und preßt Gerd an sich. Mit Entsetzen schaut sie dahin, wo die fünf Männer mit Schaukeln in ungeklärter Haltung sich aus Wert machen.

„Kalli“, telephoniert ein Doktor Zell! „Kalli!“

„Ja, komm, mein Gerdi“, sagt Alma und erhebt sich mühselig. Mit Gerd an der Hand wandt sie ins Haus.

„Uwe wollte nicht die Wagen, er wollte das Bim-bam sein, Tante Alma. Ach hab' keine Schuld“, wimmert Gerd.

„Nein, mein Liebling, du hast keine Schuld. Komm schnell!“

Warten aus seiner Sprechbude heraus erft Doktor Zell auf diese Nachricht nach dem Riesberg. Aber so sehr zu rufen braucht er mit seinem Auto ja gar nicht. Es ist ja viel zwiel Böden von da oben herabgekommen, und obwohl die fünf Schaukeln nur so fliegen und sich wackeln im Fahrtreis um die Stelle ein hoher Wall aufbaut, hat man ihn noch immer nicht gefunden, als das Argoauto vor der Biorie hält.

„Das alles hat auf dem kleinen Kerl gelegen?“ fragt Doktor Zell und deutet auf den Wall. „Dann ist keine Aussicht mehr auf Rettung!“

In Schweig gebadet, mit schlendem Atem wählen die Männer, bis endlich das Schienenende freigelegt ist. Da hört Vater Wölkers mit seiner Schaufel gegen einen dünnen gelben Stiel. „Hier muß er sein“, röhrt der Alte vor Aufregung und Anstrengung. Den Stiel hält eine Kiefernhand, danach greift Vater Wölkers. „Komm, Uwe, komm!“ sagt er.

In stehender Stellung findet man ihn. Die schweren Riesmassen haben ihm den Kopf zwickeln die Knie gedrückt.

„Nein, es ist keine Rettung mehr möglich! Richtig ist das letzte fünfjährige Leben aus ihm geworden. Das muß Doktor Zell nun feststellen.“ (Fortsetzung folgt)

